

wissenschaftlichen und praktischen Laufbahn entriss. Die bemerkenswerthesten seiner Arbeiten sind folgende: „*Ueber die Beziehungen der Erkrankungen der verschiedenen Gebilde des Auges zur sogenannten Amaurose*“ (Prager Vierteljahrsschrift, XIII) — „*Zur Sclerotico-Chorioiditis posterior*“ (GRAEFÉ'S Archiv, II) — „*Ueber Amaurose bei Bright'scher Krankheit und Fettdegeneration der Netzhaut*“ (Ibid. II, 2) — „*Frische Netzhauthämorrhagien*“ (Ibid. VIII) — „*Ueber Glaucom in aphakischen Augen*“ (ZEHENDER'S Klin. Monatsbl. für Augenheilk., V) — „*Ein Fall von Netzhautgliom mit zahlreichen Metastasen*“ (V. GRAEFÉ'S Archiv, XV) — „*Die empfindende Netzhautschicht*“ (Verhandl. der kais. Leop.-Karol. Akad. der Wissensch., Bd. XXX, 1864) — „*Krankheiten der Orbita*“ (V. GRAEFÉ'S Archiv VII) — „*Die Autoskopie des Auges und eine neue Methode derselben*“ (1863) — „*Ueber künstliche Beleuchtung*“ (Prager Vierteljahrsschr., C).

Friedrich Moritz Heymann, Zehender's Klin. Monatsbl. für Augenheilk. 1872, X, pag. 184.
Horstmann.

*Heynsius, Adriaan H., am 8. April 1831 in Moordrecht geboren, studierte in Utrecht unter G. J. MULDER und F. C. DONDEES und promovierte 1853 zum Dr. phil. („*Diss. over de eivigtachtige lichamen*“), 1854 zum Dr. med. („*Diss. over de physische verklaring der vaatgeruischen*“). Als Arzt in Amsterdam etablirt, wurde er 1858 zum Professor der Physiologie am damaligen Athenaeum zu Amsterdam ernannt, wo er wirksam war bis 1866, als er zum Prof. physiol. in Leyden ernannt wurde (Antrittsrede: „*Over het tegenwoordig standpunt der physiologie in haar verband met de geneeskunde*“). Er schrieb hauptsächlich: „*De werkring van het physiologisch-pathologisch Laboratorium te Amsterdam*“ (Amsterdam 1856) — „*Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Amsterdam*“ (1856—66, 5 Thle.) — „*Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Leyden*“ (1867—84, 6 Thle.) und eine Rede: „*Over de zelfstandige beoefening der Wetenschap*“, welche er als Rector magnificus beim dritten Säcularfeste der Leydener Universität am 8. Februar 1875 hielt.

C. E. Daniëls.

*Hicks, J. Braxton H., zu London, war ein Zögling des Guy's Hosp., wurde bei demselben Physician Accoucheur und Docent der Geburtshilfe, der Krankheiten von Frauen und Kindern, war Physician der Royal Maternity Charity, Physic. der Royal Infirm. for Women and Children. Er wurde 1851 Doctor bei der Londoner Universität, 1866 Fellow des Royal Coll. of Physic., war Präsident der Londoner Obstetrical Society. Er verfasste: „*On combined external and internal version*“ (London 1864; deutsche Uebers. von WILH. L. KUENEKE, Göttingen 1865) und lieferte Beiträge zu den Guy's Hosp. Rep. (1861): „*Cauliflower excrescence*“ — „*Uterine polypi*“ — „*On transfusion*“ u. s. w.; zu den Obstetr. Transact. (1861, 64—69): „*Concealed accidental haemorrhage*“ — „*Inquiry into the best mode of delivering the foetal head after perforation*“ — „*Inquiry into powerless labours*“ — „*Remarks on the cephalotribe*“ — „*Contributions to the knowledge of puerperal diseases*“; in den Proceed. of the Royal Soc. (1879): „*On auxiliary forces concerned in the circulation of the pregnant uterus; supplementary forces concerned in the abdominal circulation in man.*“ Ausserdem finden sich weitere Arbeiten von ihm theils in den genannten Zeitschriften, theils in den Transact. der Linnean Soc., der Microscop. Soc., in den Med. Times and Gaz., dem Practitioner u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Hieronymi, Johann Friedrich Heinrich von H., zu Neu-Strelitz, war am 26. December 1767 zu Hildburghausen als Sohn des dortigen Leibarztes und Hofrathes Joh. Heinr. H. geboren, studierte von 1786 an in Jena, wurde 1790 daselbst Dr. med. mit der „*Diss. inaug. exhibens Erasistrati Erasistrateorumque historiam*“, war Arzt in Hildburghausen, wurde 1794 vom Herzog Karl

von Mecklenburg als Leibarzt nach Neu-Strelitz berufen. Zum Hofrath und 1812 zum Director des neu errichteten Medicinal-Collegiums und zum Geh. Medicinalrath ernannt, wurde er 1819, auf Ansuchen seines Fürsten, vom Könige von Bayern geadelt und starb am 3. August 1836, eine Bibliothek von 20.000 Bänden hinterlassend. Seine einzige bekannte literarische Arbeit, ausser Recensionen, ist: „Versuch einer Darstellung eines leichten Mechanismus bei Einführung der gesetzlichen Schutzblatternimpfung in Mecklenburg-Strelitz u. s. w.“ (HORN'S Archiv, 1819). Er war ein durch alle Stände in Anspruch genommener Arzt, von einer Berufstreue und Thätigkeit ohne Gleichen, von menschenfreundlicher, mildthätiger Gesinnung, so dass es keine wohlthätige Anstalt und keine Bildungsanstalt im Bereiche seiner Wirksamkeit gab, die er nicht freigebig unterstützt hat.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 14, 1836, I, pag. 480. — Blanck, pag. 100. — Callisen, VIII, pag. 491, 92; XXVIII, pag. 527. G.

*Higgins, Charles H., Augenarzt in London, geboren am 1. Juni 1846 zu Hambledon, Hampshire, erhielt seine medicinische Ausbildung im Guy's Hosp. zu London, promovirte 1873 und liess sich in demselben Jahre daselbst als Augenarzt nieder. 1882 wurde er zum Ophthalmic Surgeon im Guy's Hosp. ernannt. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind folgende hervorzuheben: „On iritis“ (Guy's Hosp. Rep., 1874, XIX) — „A form of muscular asthenopia“ (Ibid. 1875, XX) — „Clinical lecture on cataract“ (Med. Times and Gaz., 1876, V) — „Hints on ophthalmic out-patient practice“ (1878) — „Remarks on 150 operations for extractions of cataract“ (Trans. Med.-Chir. Soc., 1879, Vol. LXII) — „Lectures on ophthalmology.“

Horstmann.

Higgia, Georg Anton H. (Hidja, Juray, illyrisch), zu Ragusa, war daselbst am 7. Februar 1752 geboren, studirte 1771 in Bologna Philosophie und Medicin, besuchte in Florenz, Rom, Neapel die berühmtesten Heilanstalten, gehörte dann in seiner Heimath zu den geachtetsten Aerzten, machte sich auch als Sprachforscher und durch seine Uebersetzungen des Horaz und Virgil in's Illyrische einen Namen in der slavischen Literatur, wie er auch illyrische Original-Dichtungen verfasste und hinterliess bei seinem am 27. October 1833 erfolgten Tode u. A.: „Fascicoli di studii delle scienze fisico-mediche e varie annotazioni di sua pratica medica“.

v. Wurzbach, IX, pag. 10.

G.

Highmore, Nathanael H., bekannter englischer Anatom des 17. Jahrhunderts, geboren am 6. Februar 1613 zu Fordingbridge (Grafschaft Hampton), studirte und promovirte 1642 zu Oxford und liess sich dann als Arzt in Sherburn (Dorsetshire) nieder, wo er mit grossem Erfolge prakticirte und am 21. März 1685 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung wegen vielfacher bedeutender anatomischer Forschungen. Er ist Entdecker der nach ihm benannten Höhle des Oberkiefers, des gleichfalls nach ihm benannten Gebildes am Hoden, Verfasser eines anatomischen Handbuches: „Disquisitio corporis humani anatomica, in qua sanguinis circulationem in quavis corporis particula plurimis typis novis ac aenigmatum medicorum succincta dilucidatione ornatum prosecutus est“ (Haag 1651, fol.) und einer Schrift über Entwicklungsgeschichte, betitelt: „The history of generation examining the opinions of divers authors and chiefly of Sir K. Digby and concerning the cure of wounds by Sir Gilbert Talbot's sympathetic powder“ (London 1651).

Biogr. méd. V, pag. 187. — Dict. hist. III, pag. 129.

Pgl.

Hikesius, der Begründer der Erasistrateischen Schule, in Smyrna geboren, lebte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., zu Zeiten des Caesar, als hochgeschätzter Arzt und Lehrer an der medicinischen Schule in seiner Vaterstadt. PLINIUS nennt ihn „medicum magnae autoritatis“. Von seinen schriftstellerischen Leistungen ist nur eine Arbeit: „Περὶ ὑγίης“ (über Arznei-

und Nahrungsmittellehre) bekannt, von welcher einige Fragmente in des ATHENAEOS „Deipnosophistae“ (lib. III und IV) erhalten sind.

A . . t.

Hilchen, Ludwig Heinrich Leo H., geboren zu Butzbach (in Oberhessen) am 2. December 1702, studirte Medicin in Giessen und Jena und promovirte in ersterer Universitätsstadt 1733, nachdem er bereits 6 Jahre lang, also seit 1727, die Functionen eines Professors der Medicin versehen hatte. Er starb am 22. April 1753. Seine Schriften sind unbedeutend und beschränken sich auf kleinere akademische Arbeiten, Dissertationen u. dergl., so: „*De pimpinella saxifraga*“ (Giessen 1726) — „*De dolore coxae*“ (Ebenda 1735) — „*De phrenitide*“ (Ebenda 1742) — „*De vulnerum in intestinis lethalitate*“ (Ebenda 1743) — „*Theses ex emmenologia*“ (Ebenda 1748) — „*Triga observationum medicarum*“ (Ebenda 1748) — „*De vulneribus cranii*“ (Ebenda 1748) — „*De veneni dati signis diagnosticis*“ (Ebenda 1748) etc.

Biogr. méd. V, pag. 188.

Pgl.

Hildanus, s. FABRICIUS HILDANUS, Bd. II, pag. 325.

Hildebrandt, Georg Friedrich H., Professor der Anatomie und Physiologie zu Braunschweig und Erlangen, war am 5. Juni 1764 in Hannover geboren. Er begann 1780 in Göttingen das Studium der Medicin und Naturwissenschaften, wo WRISBERG, BLUMENBACH, MURRAY und BALDINGER seine Lehrer waren. 1783, nach Vertheidigung der schätzenswerthen anatomischen Dissertation: „*De pulmonibus*“, zum Dr. med. promovirt, ging H. zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin, wurde dort mit dem Herzog von Braunschweig bekannt und von diesem 1786 zum Professor der Anatomie am Colleg. med. zu Braunschweig ernannt. Er trat sein Amt mit einer vortrefflichen Schrift: „*De motu iridis*“ an. 1795 folgte er einem Rufe als Professor der Medicin und Chemie nach Erlangen. Hier übernahm er nach MEYER's Abgang nach Göttingen auch den Lehrstuhl für Physik. H. starb in Folge der mit seiner ausgedehnten Lehrthätigkeit verbundenen Anstrengungen schon in dem relativ frühen Alter von 52 Jahren am 23. März 1816. Das Hauptwerk H.'s, durch das er sich für alle Zeiten einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Medicin gesichert hat, ist sein ausgezeichnetes „*Lehrbuch der Anatomie des Menschen*“ (Braunschweig 1789—1792 in 4 Bdn.; 2. Aufl. 1798—1800; 4. Aufl. von WEBER, Ebenda 1830—32 in erweiterter Gestalt herausgegeben), das alle vorher erschienenen Compendien der Anatomie gewissermassen überflüssig gemacht hat. Ausserdem verfasste H. noch folgende Schriften: „*Handbuch der reinen Grössenlehre*“ (Göttingen 1785, 2 voll.) — „*Anzeige seiner Wintervorlesungen nebst einer Abhandlung vom lebenden Kalk*“ (Ebenda 1786) — „*Versuch einer philosophischen Pharmacologie*“ (Braunschweig 1787) — „*Bemerkungen und Beobachtungen über die Pocken in der Epidemie des Jahres 1787*“ (Ebenda 1788) — „*Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen*“ (Ebenda 1790, 3 voll.) — „*Ueber die Ergiessungen des Samens im Schlafe*“ (Ebenda 1792) — „*Chemische und mineralogische Geschichte des Quecksilbers*“ (Ebenda 1793) — „*Commentationis de alcali minerali sanguinis humani pars I*“ (Erlangen 1793, 4.) — „*Dulcis mercurii laudes*“ (Ebenda 1793) — „*Anfangsgründe der Chemie*“ (Ebenda 1794, 3 voll.) — „*Primae lineae pathologiae generalis*“ (Ebenda 1795; deutsch 1797) — „*Ueber die blinden Hämorrhoiden*“ (Ebenda 1795) — „*Ueber die Arzneikunde*“ (Ebenda 1795) — „*Lehrbuch der Physiologie des menschlichen Körpers*“ (Ebenda 1796, 1799, 1809; letzte Aufl. 1828 von HOHNBAUM herausgegeben) — „*Encyclopädie der gesammten Chemie*“ (Ebenda 1799—1818, in 16 Heften) — „*Taschenbuch für die Gesundheit auf das Jahr 1801*“ (Ebenda 1800, 1801, 1803, 1807, 1812, 1813, 1820) — „*Anfangsgründe der dynamischen Naturlehre*“ (Ebenda 1807, 1821) — „*Erklärung der Abbildungen zur Encyclopädie der Chemie*“ (Ebenda 1807) — „*Anfangsgründe der Metallurgie*“ (Ebenda 1816) — „*Lehrbuch der Chemie*“

als *Wissenschaft und als Kunst*“ (Ebenda 1816), sowie zahlreiche kleinere Abhandlungen in verschiedenen Journalen.

Biogr. méd. V, pag. 188. — Dict. hist. III, pag. 131. — Hirsch in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 403. Pagel.

Hildebrandt, Hugo Alfred Otto H., wurde am 6. October 1833 in Königsberg in Ost-Preussen geboren, wo er auch Medicin studirte und nach Absolvirung der Examina 1857 in die geburtsärztliche Klinik (Prof. HAYN) als Assistent eintrat. 1862 habilitirte er sich daselbst für Gynäkologie und Geburtshilfe, leitete nach HAYN's Tode (October 1863) die Klinik ein Jahr lang interimistisch und nach Weggang des inzwischen berufenen Prof. SPIEGELBERG vom October 1865 dauernd als Ordinarius. Die von Jenem eingeleitete Reorganisation des Unterrichtes, vor Allem die Aufnahme gynäkologischer Vorlesungen und Vorstellungen, wurde von H. energisch und liebevoll fortgeführt, und mit der Zahl der hilfesuchenden Frauen wuchs die Zahl der Schüler und der zu tüchtigen Praktikern herangebildeten Aerzte. Mit peinlichster Sorgfalt wachte H. über der Salubrität der 1873 bezogenen neuen Klinik, wobei jede Schwankung des für gewöhnlich darin herrschenden vorzüglichen Gesundheitszustandes ihn erregte. Zu angestrengter literarischer und Lehrthätigkeit, zu ausgedehntester Consultationspraxis kam noch eine Häufung von amtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigungen (Universität, Medicinal-Collegium, Präsidium des Aerztereins, Mitgliedschaft in der Staat-Commission für das Hebammenlehrbuch) und nach vorübergehender nervöser Abspannung (Ende 1879 bis Mitte 1880) starb H., der alle Arbeit wieder aufgenommen hatte, am 3. Juli 1882, unter den Symptomen einer foudroyanten Apoplexie. — Unter den zahlreichen Arbeiten H.'s haben besonders seine Beiträge zu VOLKMANN's Sammlung klinischer Vorträge allseitige Beachtung gefunden: „Nr. 5, Ueber Retroflexio uteri“, wobei zum ersten Male auf den häufigen Descensus der Ovarien und Knickung der Ureteren hingewiesen wurde. „Nr. 32, Ueber den Catarrh der weiblichen Geschlechtsorgane“ — „Nr. 47, Ueber fibröse Polypen des Uterus“, worin — wie auch in anderen Arbeiten H.'s — die subcutanen Ergotinjectionen zur Beseitigung wandständiger Myome empfohlen wurden. Ferner sind hervorzuheben die in der Monatsschr. für Geburtsk. (Bd. XXIX—XXXII) veröffentlichten Aufsätze: Myxoma placentaе, intrauterine Behandlung, Sondiren der Tuben, Vaginitis ulcerosa adhaesiva (eine bisher nicht beschriebene Krankheitsform der Vagina). Ausserdem: „Die neue gynäkologische Universitäts-Klinik zu Königsberg“ (Leipzig 1875) und „Krankheiten der äusseren weiblichen Genitalien“ (PITHA-BILLROTH's Handbuch der allgem. und spec. Chir., 1877). Caspary.

Hildebrandt, s. a. HILDENBRAND.

Hildegard, die Heilige, 1098 (oder 1099) zu Böckelheim (oder Bechelheim) in der Grafschaft Sponheim geboren, Aebtissin des von ihr im Jahre 1147 gegründeten Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen, daselbst am 17. September 1179 als Seherin und hochberühmte heilkundige Frau gestorben, nimmt unter den naturwissenschaftlichen Schriftstellern des Mittelalters eine beachtenswerthe Stelle ein. Mit botanischen und medicinischen Kenntnissen ausgestattet und auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde nicht unerfahren, hat sie, neben zahlreichen Schriften theologischen und asketischen Inhaltes, eine naturwissenschaftliche Arbeit verfasst, welche, unter dem Titel „*Physica*“ veröffentlicht, einen interessanten und sehr werthvollen Beitrag zur Beurtheilung des Zustandes der Natur- und Heilkunde und zur Sittengeschichte des 12. Jahrhunderts liefert. Die Schrift enthält die Beschreibung der Heilkräfte zahlreicher thierischer, vegetabilischer und mineralischer Heilmittel und Anweisung zur Anwendung besonders wirksamer Medicamente bei Menschen- und Thierkrankheiten, und sie ist keineswegs, wie früher mehrfach behauptet worden ist, eine Compilation aus älteren griechischen und römischen Quellen, vielmehr zum grössten Theile Original. Die bisherigen Ausgaben der Schrift, zuerst unter dem Titel: „*Physica sanctae Hildegardis. Elementorum, fluminum*

aliquot Germaniae, metallorum, leguminosum, fructuum et herbarum etc.“ (Strassburg 1533) (aus unbekannten Quellen), später von F. A. REUSS nach einem Pariser Codex unter dem Titel: „*Liber beatae Hildegardis subtilitatum diversarum naturarum . . et sic de aliis quam multis bonis libri etc.*“ (Paris 1856) herausgegeben, sind äusserst lücken- und fehlerhaft. JESSEN hat eine neue Ausgabe in Aussicht gestellt, welche er nach einem in der Wolfenbütteler Bibliothek befindlichen, dem 13. Jahrhundert angehörigen Codex bearbeitet und „neben welcher“, wie er erklärt, „die bisherigen Ausgaben und der Pariser Codex fast allen Werth verlieren.“

Vergl. Reuss, *De libris physicis Hildegardis commentatio historico-medica*, Würzburg 1835. — Jessen in Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissensch. Mathem.-naturw. Classe. XLV, pag. 97. — Choulant, *Geschichte und Literatur der älteren Medicin*. Leipzig 1841, pag. 302.

A. Hirsch.

Hildenbrand, Johann Valentin Edler von H., einer der späteren Vertreter der alten Wiener Schule, geboren am 8. April 1763 in Wien, studirte hier Medicin hauptsächlich unter STOLL, erhielt die medicinische Doctorwürde 1784, war dann kurze Zeit Physicus in Waidhofen a. d. Thaya und ging als Leibarzt des Grafen Maiszek nach Polen, wo er mit grossem Erfolge practicirte und 1787 den Titel eines Hofrathes erhielt. 1793 zum Professor der Medicin nach Lemberg berufen und nach Vereinigung dieser Universität mit der von Krakau dahin übersiedelnd, ging er 1806 als Professor der Klinik nach Wien, wurde 1813 daselbst zum Director des allgemeinen Krankenhauses, 1814 zum niederösterreichischen Regierungsrath ernannt und starb hier am 31. Mai 1818 in einem apoplectischen Anfall. Seine Schriften haben keine grosse wissenschaftliche Bedeutung. Zu den besseren gehören: „*Ueber den ansteckenden Typhus, nebst einigen Winken zur Beschränkung oder gänzlichen Tilgung der Kriegsppest und mehrerer anderer Menschenseuchen*“ (Wien 1810; französ. Paris 1811); ferner die nur bis zum ersten Bande gediehenen, später von seinem Sohne (s. d.) herausgegebenen „*Institutiones practico-medicae rudimenta nosologiae et therapiae specialis complectentes. T. I continens morborum divisiones et systemata, doctrinam de febribus in genere*“ (Wien 1817). Ausserdem nennen wir: „*Das Buch für die Wundärzte in den österreichischen Staaten*“ (Leipzig und Warschau 1789) — „*Ein Wink zur näheren Kenntniss und sicheren Heilart der Hundswuth*“ (Wien 1797) — „*Ueber die Pest, ein Handbuch für Aerzte und Wundärzte, welche sich dem Pestdienste widmen*“ (Ebenda 1799) — „*Ratio medendi in schola practica Vindobonensi*“ (Ebenda 1804—1809, 2 voll.; französ. Paris 1824) — „*Institutiones pharmacologiae sive materiae medicae in usum tironum*“ (Wien 1806) — „*Initia institutionum clinicarum*“ (Ebenda 1807; deutsch 1808).

Biogr. méd. V, pag. 189. — Dict. hist. III, pag. 132. — Hirsch, in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 409.

Pagel.

Hildenbrand, Franz Xaver von H., Professor der Medicin in Pavia und später in Wien, ist als Sohn des Vorigen am 7. September 1789 in Wierzbowitz in Polen geboren, promovirte am 12. April 1812 in Wien zum Dr. med. mit der „*Diss. de catarrhis usque subdolis et perniciosus*“, wurde später als ordentlicher Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik, sowie Director des Kranken- und Findelhauses und Vorsteher des pathologischen Cabinetes nach Pavia berufen. Diese Stellung vertauschte er 1830 mit dem Lehrstuhle für medicinische Klinik in Wien, wo er 1849 gestorben ist. H. hat sich durch Herausgabe des von seinem Vater unvollendet gelassenen grossen Werkes über die Fieberkrankheiten: „*Institutiones practico-medicae pyretologiam complectentes*“ (Wien 1821—25; 2. Aufl. 1832—33) verdient gemacht. Seine selbständigen Schriften sind von geringer Bedeutung. Wir führen an: „*Annales scholae clinicae medicae Ticinensis*“ (Pavia 1826—30) — „*Animadversiones in constitutionem morborum stationariam*“ (Wien 1831) — „*Ueber Rheumatismus*“ (Annali univ. di med. 1827,

Gennajo) — „*Analecten für die praktische Medicin*“ (Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates. Bd. XI, 1832 u. ff.; auch einzeln, Wien 1832; ital. Pavia 1836).

Callisen, VIII, pag. 501; XXVIII, pag. 529. — Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XII, pag. 410.

Pgl.

*Hildreth, Eugenius Augustus H., geboren am 13. September 1821 in Wheeling, W. Va., studierte Medicin am Med. Coll. of Ohio in Cincinnati und promovirte daselbst im März 1844. Nachdem er dann ein Jahr lang Physician des Commercial Hosp. und Lunatic Asylum in Ohio gewesen war, liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er jetzt noch speciell als Geburtshelfer praktisch thätig ist. Er schrieb: „*Reports of cases in the Commercial Hospital*“ (Lancet 1844) — „*On the use of ice within the uterus for post-partum hemorrhage*“ (Ebenda 1850) — „*Climatology, epidemic diseases of West Virginia*“ (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1868—72) — „*Medical botany West Virginia*“ (Transact. Acad. Soc. State W. Va., 1873—74) — „*Meteorology and epidemic diseases of Ohio County*“ (Transact. of the State Med. Soc., 1869—70) — „*Biographies of the physicians of Wheeling for the last hundred years*“ (Ebenda 1876) u. A. m.

Atkinson, pag. 318.

Pgl.

Hill, John H., englischer Naturforscher, speciell Botaniker, war 1716 in Peterborough geboren, erlernte das Apothekerfach bei einem Pharmaceuten in Westminster, bei dem er nachher eine Zeit lang als Gehilfe beschäftigt war. Nach mannichfachen widrigen Schicksalen, die hauptsächlich durch seine schlechte Vermögenslage bedingt waren, nahm er in London eine kleine Stelle bei einem Militärpharmaceuten an, kaufte sich den Doctortitel und legte sich auf Schriftstellerei. Er übersetzte eine Abhandlung von THEOPHRAST unter dem Titel: „*Theophrastus history of stones, Greek with an English version and critical and philosophical notes*“ (London 1746), eine Arbeit, welche Aufsehen erregte und den Verfasser zu weiteren Leistungen ermuthigte. So verfasste er: „*A general natural history, or new and accurate description of the animals, vegetables and minerals on the different parts of the world etc.*“ (London, I. 1748; II. 1751; III. 1752, fol; 1773, 3 vol., fol.). Doeh zog er sich durch Herausgabe einer Zeitschrift „*The Inspector*“ und des „*British Magazine*“ viele Unannehmlichkeiten zu, die auch zur Folge hatten, dass er nicht als Mitglied in die Royal Society aufgenommen wurde. H. rächte sich für diese Zurücksetzung durch einige satyrische Schriften gegen dieselbe („*Lucina sine concubitu. A letter to the Royal Society*“ (London 1750) und „*Review of the works of the Royal Soc. of Lond. containing animadversions etc.*“ (Ibid. 1751). Uebrigens erwarb H. sich ein bedeutendes Vermögen durch Verkauf von allerlei Arcana. Um seinen schlechten moralischen Ruf einigermaßen zu rehabilitiren, gab er ein grosses Werk heraus, betitelt: „*The vegetable system, or a series of experiments etc.*“ (London 1759 bis 1775, 26 parties in 13 voll., fol.). H. starb an den Folgen der Gicht am 22. November 1775. Die Zahl seiner Schriften ist gross; sie beziehen sich meist auf Botanik. Von eigentlich medicinischen sind zu nennen: „*History of the materia medica*“ (London 1751) — „*Valerian, of the virtues of that root in nervous disorders etc.*“ (London 1758; 1772; deutsch Nürnberg 1765) — „*Constructions of the nerves and the cause of nervous disorders*“ (London 1759) — „*A method of curing the jaundice and other disorders of the liver by the herb agrimony taken in the manner of tea*“ (Ebenda 1769) — „*Management of the gout with the virtues of burdock root first used in the authors own case*“ (Ebenda 1758, 1771) — „*Centauray the great stomachic, its preference to all other bitters*“ (Ebenda 1765) — „*Cautions against the use of violent medicines in fevers and instances of the virtue of petasite root*“ (Ebenda 1772) — „*The virtues of sage in lengthening human life*“ (Ebenda 1765; deutsch Altenburg 1778 und 1780). Die Biogr. méd. zählt im Ganzen etwa 46 Schriften von H. auf.

Biogr. méd. V, pag. 190—195.

Pgl.

*Hill, Berkeley H., zu London, studirte im University College daselbst, war dann anatomischer Prosector bei demselben und ist zur Zeit Professor der Chirurgie bei demselben und Chirurg des Lock Hosp. Er schrieb: „*The essentials of bandaging; including the management of fractures and dislocations etc.*“ (2. edit. 1869) — „*Syphilis and local contagious disorders*“ (London 1868; 2. edit. 1881) — „*Students manual of venereal diseases*“ (1877) und lieferte Beiträge zu den Clinical Transactions (1870): „*Tapping in empyema*“; den Med.-Chir. Transact. (1882): „*Case of tumour of the bladder successfully removed*“; im Brit. Med. Journ. (1867, 68): „*Modern treatment of fractures of the lower jaw*“ — „*Illustrations of the working of the contagious diseases act*“ u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Hillairet, Jean-Baptiste H., zu Paris, wurde 1841 Doctor und bald Hospitalarzt. Er schrieb eine „*Notice historique sur l'empoisonnement par l'arsenic, sur l'appareil de Marsh et des autres moyens de doser ce toxique*“ (Paris 1846); übersetzte BRIGHT'S „*Observations relatives ou diagnostic des tumeurs situées à la base du cerveau, etc.*“ (Ebenda 1861). Als Mitglied der Soc. de biologie seit 1859 hatte er derselben sehr bemerkenswerthe Mittheilungen über die Krankheiten des Kleinhirns, basirt auf Studien im Hospice des Incurables, gemacht; 1862 theilte er eine Beobachtung von Schwindel, in Folge von Verletzung des Gehörorgans, mit, durch welche nicht nur die klinischen Beobachtungen von MÉNIÈRE, sondern auch die experimentellen physiologischen Untersuchungen von SIGNOL und VULPIAN bestätigt wurden. Als Arzt des Hôp. Saint-Louis beschäftigte er sich eingehend mit Hautkrankheiten, widmete in den letzten Jahren der tuberculösen Lepra besondere Aufmerksamkeit und machte, zusammen mit GAUCHER, der Soc. de biologie eine Mittheilung über den Parasitismus der Lepra. Von seinen der Akademie der Medicin, deren Mitglied er war, gemachten Mittheilungen sind anzuführen seine pathologisch-anatomische Untersuchung des Xanthelasma, eine Beobachtung von Mycosis fungoides, ein interessanter Fall von Polysarcie. Erst wenige Monate vor seinem im Alter von 67 Jahren plötzlich an der Ruptur eines Aneurysma im September 1882 erfolgten Tode hatte er die Publication eines Handbuches der Hautkrankheiten begonnen. Er war auch Mitglied des Conseil d'hygiène et de salubrité des Seine-Departements und ein eifriger Arbeiter auf dem Gebiete der Hygiene, beschrieb, zusammen mit DELPECH, die Erkrankungen der Arbeiter bei der Fabrikation der Chromverbindungen, gab ein verbessertes Verfahren beim Beizen der Haare behufs Verfilzung derselben an und schrieb einen wichtigen, in das Bulletin de l'instruction publique aufgenommenen Bericht über den Unterricht in der Gymnastik in den Schulen.

Dumontpallier in Gaz. des hôp. 1882, pag. 862. — Lagneau im Bullet. de l'Acad. de méd. 46. année, 2. Sér., T. XI, pag. 1037.

G.

Hillary, William H., ausgezeichneter englischer Praktiker, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er practicirte zuerst als Arzt in Bath, hielt sich von 1752 bis etwa 1758 in den englischen Colonien (speciell auf der Insel Barbadoes) auf und liess sich nach seiner Rückkehr in London nieder, wo er am 27. August 1763 starb. Er verfasste: „*Rational and mechanical essay on the small-pox*“ (London 1735; 1740) — „*An inquiry into the medical virtues of Lincomb spa water, near Bath*“ (Ebenda 1743) — „*Observations on the changes of the air and the concomitant epidemical diseases of the island of Barbadoes. To which is added a treatise on the putrid bilious, commonly called the yellow fever*“ (Ebenda 1759) — „*The nature, properties and laws of motion of fire discovered and demonstrated by observations and experiments*“ (Ebenda 1760) — „*Inquiry into the means of improving medical knowledge etc.*“ (Ebenda 1760).

Dict. hist. III, pag. 133.

Pgl.

Hille, Martin van H., zu Antwerpen, war daselbst 1633 geboren, war zuerst Chirurg der holländischen Marine an Bord des vom Admiral Tromp befehligten Schiffes. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, erwarb er sich den Ruf eines geschickten Operateurs, war Licentiat der Medicin und wurde Mitglied des Collegiums der Aerzte daselbst. Er publicirte u. d. T.: „*Tooneel der Chirurgie*“ (Antwerpen 1706) ein geschätztes Handbuch der Chirurgie, dem eine Abhandlung über die Syphilis, mit sehr richtigen Ideen über Symptome und Behandlung dieser Krankheit, folgte. Er starb 1706.

van den Corput.

Hille, Karl Christian H., zu Dresden, war am 4. Juli 1794 zu Obermoschel im bayerischen Rheinkreise geboren, wurde zu Leipzig 1817 mit der „*Diss. inaug. exhibens deformationis partium genitalium externarum descriptionem*“ Doctor, veranstaltete folgende Uebersetzungen aus dem Französischen: R. B. SABATIER, Operative Chirurgie, herausg. von L. J. SANSON und L. J. BEGIN (Dresden 1826); ESQUIROL, Pathologie und Therapie der Seelenstörungen, mit Zusätzen von J. C. A. HEINROTH (Leipzig 1827); PORTAL, Ueber Epilepsie (Leipzig 1828) und schrieb: „*Das Dampfbad, seine Einrichtung, . . . mit Bezug auf die Anstalten in Dresden dargestellt*“ (Dresden und Leipzig 1829, m. 2 Taff.). 1830 wurde er Arzt am königl. Krankentstift, beobachtete 1831 im Auftrage seiner Landesregierung die Cholera in Warschau und gab heraus: „*Beobachtungen über die asiatische Cholera, u. s. w.*“ (Leipzig 1831). Weiterhin publicirte er: „*Das königl. Krankentstift zu Dresden, nach seiner Geschichte, Einrichtung und seinen Leistungen dargestellt*“ (Dresden und Leipzig 1833) — „*Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch, für Brunnen- und Badereisende bearbeitet*“ (2 Thle., Leipzig 1837, 38). Er war auch Mitarbeiter am Summarium der Medicin seit 1828.

Callisen, VIII, pag. 508; XXVIII, pag. 530.

G.

*Hiller, Arnold H., zu Breslau, ist geboren am 22. December 1847 zu Seehausen in der Altmark als jüngster Sohn des Kreisphysicus und Sanitätsraths Dr. H., war ein Zögling des medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts zu Berlin, Schüler von VIRCHOW und TRAUBE, später LEYDEN, wurde 1871 Doctor, war von 1880—82 Assistent an LEYDEN'S Klinik zu Berlin, habilitirte sich daselbst 1883 für innere Medicin, wurde als Stabs- und Bataillonsarzt nach Breslau versetzt und habilitirte sich 1884 als Privatdocent für innere Medicin an der dortigen Universität. Er veröffentlichte bald nach Beendigung seiner Universitätsstudien eine Reihe kritischer und experimenteller Arbeiten zur Bakterienfrage und über Fäulniss, polemisirte (1874—78) gegen die damals üblichen Methoden der Erforschung pathogener Organismen, veröffentlichte 1879: „*Die Lehre von der Fäulniss*“ (Berlin) und seit 1880 mehrere Arbeiten klinisch-medicinischen Inhalts in den Charité-Annalen und der Zeitschrift für klinische Medicin. Bemerkenswerth ist eine grössere Arbeit: „*Ueber Lungensyphilis und syphilitische Phthisis*“ (Charité-Annalen, 1884, m. 2 Taff.).

Red.

Hilscher, Simon Paul H., deutscher Arzt, geboren zu Altenburg am 12. August 1682, begann im Alter von 18 Jahren das medicinische Studium in Jena, wo er 1705 zum Mag. art. ernannt wurde. Nachdem er dann einige Zeit in Leipzig zugebracht hatte, kehrte er nach Jena zurück, wo er ausserordentlicher Professor und 1723 ihm eine ordentliche Professur übertragen wurde. Er starb am 20. December 1748. Seine Schriften bestehen nur aus Dissertationen, Programmen und kleineren Abhandlungen, deren Gesamtzahl etwa 92 beträgt. Wir nennen hier nur die auf Epidemiologie bezüglichen als die wichtigeren: „*Diss. de morbo castrensi epidemico ab initio veris a. 1735 in castris ad Rhenum et in vicinis grassato*“ (Jena 1736) — „*De morbillis*“ (Ebenda 1739) — „*De peste*“ (Ebenda 1740) — „*De febribus malignis in regione Roemhildensi a mense Decembri a. 1740 ad August. a. 1741 grassatis*“ (Ebenda 1741).

Biogr. méd. V, pag. 195—198.

Pgl.

Hilton, John H., zu London, war 1804 geboren, studierte im Guy's Hospital, wurde 1827 Member des College of Surgeons, wurde dann bei dem vorgenannten Hospital mit 21 Jahren Prosector und nacheinander Assistant Surgeon, Dozent und Surgeon und schied als Consulting Surgeon aus demselben aus. Seine ersten Schriften waren: „*A system of operative surgery; etc.*“ (London 1835) — „*On the distribution and probable function of the superior and recurrent laryngeal nerves*“ (Ebenda 1838). Es folgte eine Reihe von Aufsätzen in den von ihm mitredigirten Guy's Hosp. Reports, in den Med.-Chirurg. Transact., in der Lancet u. s. w. Im College of Surgeons nahm er eine hervorragende Stellung ein, wurde 1854 zum Mitgliede des Council und 1859 zum Professor der menschlichen Anatomie und Chirurgie bei demselben ernannt. Während er diesem Amte vorstand, hielt er in den Jahren 1860, 61, 62 eine Reihe von vortrefflichen Vorlesungen über Schmerz und den Einfluss physiologischer und mechanischer Ruhe bei der Behandlung chirurgischer Krankheiten, die er zusammen in der Schrift, die in kurzer Zeit 3 Auflagen erlebte: „*On the influence of mechanical and physiological rest in the treatment of accidents and surgical diseases and the diagnostic value of pain etc.*“ (London 1863; u. s. w.) herausgab. 1867 hielt er die HUNTER'sche Rede und war Präsident des College, an dessen Angelegenheiten er stets das regste Interesse nahm, wobei er ein grosses Verwaltungstalent entwickelte. Er war Surgeon-Extraordinary der Königin und Präsident der medicinischen, der pathologischen und der neuen Sydenham-Gesellschaft gewesen, ebenso wie er bei der Versammlung der British Medical Association in London 1873 Präsident der chirurgischen Section war. Er starb am 14. September 1878 auf seinem Landsitze Hedingham House, Clapham.

Proceed. of the Roy. Med. and Chir. Soc. of Lond. VIII, 1879, pag. 388 (nicht zugänglich). — British Med. Journ. 1878, II, pag. 456. — Lancet. 1878, II, pag. 460. — Med. Times and Gaz. 1878, II, pag. 422.

Gurlt.

Himly, Karl, Professor der allgemeinen Heilkunde und Ophthalmologie zu Göttingen, war geboren am 30. April 1772 zu Braunschweig. Er besuchte 1790 das anatomisch-chirurgische Collegium daselbst und verliess es 1792, um seine Studien in Göttingen unter RICHTER fortzusetzen. Nach Beendigung derselben wurde er 1795 zum Professor der medicinisch-chirurgischen Klinik in Braunschweig ernannt, welche Stellung er im Jahre 1801 mit der Professur für innere Medicin in Jena vertauschte. Im Jahre 1803 wurde er als Director des akademischen Hospitals in Göttingen berufen, welche Stellung er bis zu seinem Lebensende inne hatte. Er ertrank in der Leine am 22. März 1837. H. war der Erste, welcher bereits im Jahre 1803 theoretischen und praktischen Unterricht in der Augenheilkunde erteilte. Die Einführung der Pupillen erweiternden Mittel in die Augenheilkunde ist sein Verdienst. Im Verein mit J. A. SCHMIDT gab er die: „*Ophthalmologische Bibliothek*“, von welcher 1802—1807 drei Bände erschienen, heraus, an diese schlossen sich noch zwei 1816 und 1819 von H. allein veröffentlichte Hefte: „*Bibliothek für Ophthalmologie*“ an. Von seinen sonstigen Schriften mögen folgende noch Erwähnung finden: „*Ophthalmologische Beobachtungen und Untersuchungen*“ (Bremen 1801) — „*Lehrbuch der praktischen Heilkunde*“ (Göttingen 1807) — „*Einleitung in die Augenheilkunde*“ (Jena 1806). Ausserdem gab er in Verbindung mit HUFELAND das „*Journal für praktische Heilkunde*“ vom Jahre 1809—14 heraus. Sein in grossem Massstabe angelegtes und mit bewundernswerthem Fleisse bearbeitetes Lehrbuch der Augenheilkunde: „*Die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges und deren Heilung*“ (2 Bde., Berlin 1842—43) ist nach den hinterlassenen Papieren und mit Zusätzen vermehrt von seinem Sohne E. A. W. Himly veröffentlicht worden.

Hirsch, Geschichte der Ophthalmologie. Handbuch der ges. Augenheilkunde. Herausgegeben von A. Graefe und Th. Saemisch, Bd. VII, Cap. XIV. Horstmann.

Himly, Ernst August Wilhelm, Professor zu Göttingen, Sohn des Vorigen, geboren am 14. December 1800 zu Braunschweig, besuchte die Gymnasien

Biogr. Lexikon. III.

zu Holzwinden und Göttingen und widmete sich an letzterem Orte den medicinischen Studien. Im Jahre 1823 promovirte er in Göttingen und erhielt durch seine Arbeit: „*Commentatio de cachexiis et cacochymiiis*“ (Göttingen 1823) den akademischen Preis. Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Reisen habilitirte er sich in Göttingen 1825 für Physiologie, vergleichende Anatomie und gerichtliche Medicin. 1832 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt. Er starb in Göttingen am 16. Februar 1881. Ausser dem oben erwähnten von ihm edirten Lehrbuche der Augenheilkunde seines Vaters veröffentlichte er: „*Beiträge zur Anatomie und Physiologie*“ (2 Lieferungen, Hannover 1829—1831) — „*Eingleitung in die Physiologie des Menschen*“ (Göttingen 1835) und verschiedene Uebersetzungen ausländischer naturwissenschaftlicher Werke. Horstmann.

Himsel, Gebhard, Arzt und Mathematiker, zu Magdeburg 1603 geboren, studirte Arzneikunde, war Conrector in Tangermünde, wurde Dr. med., ging 1632 als Lehrer der Mathematik an das Gymnasium zu Reval; 1633 reiste er nach Åbo, um sich weiter in der Medicin auszubilden, 1634 kehrte er nach Reval zurück, wurde Stadtphysicus und Director der Stadtbefestigungen. Er starb in Reval am 7. Januar 1676. Hat verfasst: „*Florilegium fortificatorium*“ (Reval 1647, 4.) u. s. w.

Himsel, Nicolaus von, geboren zu Riga als Sohn des Arztes Joachim Gebhard H., am 16./27. October 1729, studirte Medicin in Königsberg von 1747 an, seit 1752 in Göttingen, woselbst er am 11. September 1757 Dr. med. wurde („*Diss. inaug. med. de victu salubri ex animalibus et vegetabilibus temperando*“). Dann machte er zwei Jahre lang grosse Reisen, war in Petersburg, Moskau, Deutschland, Frankreich, England, der Schweiz u. s. w. Nach Riga zurückgekehrt, liess er die Praxis bei Seite und widmete sich dem Bücherstudium. Er starb schon am 10. December 1764, sein Vermögen wurde zu wohlthätigen Stiftungen verwandt; seine Bibliothek, eine reiche Naturaliensammlung erhielt die Stadt Riga. Auf der Riga'schen Stadtbibliothek sind handschriftlich die Schilderungen seiner Reisen in vier starken Bänden aufbewahrt.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 309—311. — Beise, pag. 272 ff.

L. Stieda.

Hinderer, Georg Conrad H., geboren in Giessen am 17. November 1751, studirte Medicin und promovirte 1794 in seiner Vaterstadt. Von 1776 bis 1788 war er Stadtphysicus in Brankenstein, ging dann nach Giessen und von da 1792 nach Butzbach. Hier starb er am 17. Juli 1794. Ausser seiner Diss.: „*De geranio robertiano*“, gab er JOHANN ERNST NEUBAUER'S: „*Opera omnia anatomica*“ heraus (Frankfurt und Leipzig 1786) und übersetzte in's Deutsche den Tractat über das Fieber von BORSIERI (Giessen 1785), sowie Desselben Abhandlung über febrile Exantheme (Frankfurt und Leipzig 1789—90; 3 voll.). Biogr. méd. V, pag. 199.

Pagel.

Hinds, William H., zu Birmingham, geboren 1811, lag dem Studium der Medicin am Queen's College und am Queen's Hospital in seiner Vaterstadt ob, wurde Member des Roy. Coll. of Surg. im Jahre 1844 und drei Jahre darauf Dr. med. am King's College zu Aberdeen. Länger als 25 Jahre war er Professor der Botanik, auch Secretär der medicinischen Professoren des Queen's College und practicirte zugleich einige Zeit an dem jetzt nicht mehr bestehenden Town Infirmary. Sein Hauptwerk ist: „*The harmonies of physical science in relation to the higher sentiments*“. Ausserdem lieferte er mehrere Beiträge: Ueber Pericarditis und andere medicinische Gegenstände. Er starb am 18. October 1881.

British Medical Journal. 1881, II, pag. 836.

Wernich.

* Hinrichs, Gustav H., geboren in Lunden, einem Flecken in Schleswig-Holstein (Kreis Norderdithmarschen), am 2. December 1836, besuchte die polytechnische Schule und die Universität zu Kopenhagen, ging dann nach Amerika,

wo er 1872 von dem Mo. Med. Coll. in St. Louis honoris causa zum Dr. med. ernannt wurde und sich später in Jowa (im Staate Jowa) niederliess. H. practicirt nicht, sondern beschäftigt sich ausschliesslich mit chemischen und mathematisch-physikalischen Forschungen. Von seinen ebenso bedeutenden wie zahlreichen Arbeiten nennen wir folgende: „*Die elektromagnetische Telegraphie, sammt den nöthigen Kenntnissen aus der Physik, leichtfasslich wissenschaftlich dargestellt, etc.*“ (Hamburg 1856) — „*Bevis for Newton's Binomialformel*“ (Mathematisk Tidsskrift, Kjöbenhavn 1860) — „*Fem Love af den kosmiske Physik*“ (Forhandlinger ved Skandinav. Naturf. VII. Möde 1860) — „*Der Erdmagnetismus als Folge der Bewegung der Erde im Aether*“ (Kopenhagen 1860) — „*Density, relation and relative age of the planets, etc.*“ (Am. Journ. of science, 1864) — „*Magnetic period depending on the suns rotation*“ (ib., vol. XXXVIII, 1864) — „*Distribution of the dark lines in the spectra of the elements*“ (ib.) — „*Introduction to the mathematical principles of the nebular theory*“ (ib. 1865) — „*Programm der Atommechanik oder die Chemie eine Mechanik der Phantome*“ (Jowa City 1867) — „*Zur Analyse der Steinkohlen*“ (FRESENIUS' Zeitschr. f. analytische Chemie, 1869) — „*Eine einfache Schwefelwasserstoff-Reagentienflasche*“ (ib. 1869) etc. etc. Im Ganzen hat H., der zur Zeit Professor der Physik, Chemie und Toxicologie an der Jowa State-Universität ist, etwa 60 Schriften veröffentlicht, in denen er Gegenstände aus der Chemie, Mineralogie, physikalischen und mathematischen Geographie und Physik behandelt.

Atkinson, pag. 619.

Pgl.

Hinterberger, Joseph H., zu Linz, war zu Kleinmünster bei Linz am 6. Juni 1795 geboren, wurde 1818 Professor der Geburtshilfe am Lyceum zu Innsbruck und 1822 zu Linz. Er veröffentlichte: „*Beiträge zu den Rückgratskrankheiten*“ (Med.-chir. Ztg., 1828) — „*Rückgratskrankheiten unter der Form von Kindbettfieber u. s. w.*“ (HUFELAND'S Journal, 1830) — „*Mehrere Geschichten von wichtigen Krankheitsfällen; u. s. w.*“ (Heidelberger klinische Annalen, V) — „*Abhandlung über die Entzündung des Rückenmarks und Beiträge zur Erforschung der Cholera morbus, u. s. w.*“ (Linz 1831) — „*Beobachtungen über den Scharlach mit Entzündung des Rückenmarks, des Herzens, der Aorta, der Hohlader u. s. w.*“ (Ebenda 1833) — „*Beobachtungen über die Schwangerschaft ausser der Gebärmutter*“ (Wien 1835). 1839 wurde er in Wien Dr. chir. honor. Er schrieb auch eine Anzahl von Aufsätzen in den Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates, in v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journal, im Summarium der Med. und in der Salzburger med.-chir. Zeitung. Sein Tod erfolgte am 18. April 1844.

v. Wurzbach, IX, pag. 41. — Callisen, VIII, pag. 525; XXVIII, pag. 537. G.

Hinton, James H., hervorragender englischer Ohrenarzt und auch als Philosoph geschätzt, starb am 16. December 1875. Er begann seine Studien 1843 und liess sich, nachdem er 1848 zu London an dem College of Surgeons sein Examen absolvirt, daselbst als Arzt nieder. Die allgemeine Praxis entsprach jedoch nicht seinen Neigungen und zog er sich für längere Zeit aus derselben zurück, um sich ganz seinen philosophischen Arbeiten zu widmen, welche in verschiedenen Werken, wie: „*Man and his dwelling place*“ — „*Life in nature*“ etc. ihren Ausdruck fanden. Erst später beschäftigte er sich eifrig mit Ohrenheilkunde und hatte das Glück, Assistent und Freund JOSEPH TOYNBEE'S zu werden. Als Dieser 1866 starb, übernahm H. dessen Praxis und wurde am Guy's Hospital Lehrer der Ohrenheilkunde, welche Stellung er 15 Jahre inne hatte. Im Jahre 1874 zog er sich ganz aus seiner ärztlichen Stellung zurück und begab sich auf seinen Landsitz zu St. Michaels (Azoren), wo er auch starb. Ausser vielen in den Journalen zerstreuten Aufsätzen über Ohrenheilkunde erschienen von ihm:

14*

„*The questions of aural surgery*“ (London 1874) und: „*Atlas of the membrana tympani, with descriptive text, being illustrations of diseases of the ear*“ (London 1874).

A. Lucae.

Hinze, August Heimberrt H., geboren zu Braunschweig am 29. September 1765, promovirte zu Helmstädt am 16. December 1788 mit der Diss.: „*De morbillis*“, war seit 1788 Arzt zu Königslutter, dann Landphysicus zu Calvörde im Braunschweig'schen und seit 1793 wirklicher Leibarzt des Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein zu Fürstenstein bei Schweidnitz in Niederschlesien. Später liess sich H. in Waldenburg i. Schl. nieder, wo er am 23. December 1832 starb. Von Schriften H.'s sind zu nennen: „*Versuch eines systematischen Grundrisses der theoretischen und praktischen Geburtshilfe*“ (Stendal, I, 1791; II, 1792) — „*Beiträge zur Arzneiwissenschaft und Geburtshilfe*“ (Heft I, Stendal 1793) — „*Lexikon aller herzoglich braunschweig'schen Verordnungen, welche die medicinische Polizei betreffen*“ (ib. 1793) — „*Versuch einer chronologischen Uebersicht aller für die Geburtshilfe erfundenen Instrumente*“ (Liegnitz und Leipzig 1794) — „*Auch ein Wort über Kuhpocken und deren Impfung*“ (Berlin 1801) — „*Kleine Schriften medicinischen, chirurgischen und hebeärztlichen Inhalts*“ (Liegnitz und Leipzig 1802) — „*Altwasser und seine Heilquellen*“ (Breslau 1805) — „*Kleine Aufsätze aus dem Gebiet der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe*“ (ib. 1806) — „*Probe einer Uebersetzung der Aphorismen des Hippokrates*“ (Stendal 1807) und verschiedene, überaus zahlreiche Einzelaufsätze in vielen Journalen — CALLISEN zählt, ausser den genannten, noch 78 Arbeiten von H. auf — über alle Gebiete der Medicin, besonders der gerichtlichen und der Sanitätspolizei.

Biogr. méd. V, pag. 199. — Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 10, 1832, II, pag. 828. — Callisen, VIII, pag. 526—535; XXVIII, pag. 538. Pgl.

*Hippel, Arthur von H., aus Fischhausen (Domäne im preussischen Samlande) gebürtig, am 24. October 1841 geboren, in Königsberg, Berlin, Würzburg und Wien, hauptsächlich aber durch J. JACOBSON und ARLT ausgebildet, promovirte 1864, wirkt als Professor der Ophthalmologie in Giessen seit 1879. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: „*Ueber die Wirkung des Strychnins auf das gesunde und kranke Auge*“ (Berlin 1873) — „*Ueber den Einfluss der Nerven auf die Höhe des intraocularen Drucks*“ (mit GRÜNHAGEN, v. GRAEFE'S Archiv, XIV, XV, XVI) — „*Ueber die operative Behandlung totaler stationärer Hornhauttrübungen*“ (Ebenda, XXIII) — „*Ueber einseitige Farbenblindheit*“ (Ebenda XXVII).

Wernich.

Hippokrates. Diesen Namen führen sieben griechische Aerzte des Alterthums, welche in der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jahrhunderte v. Chr. gelebt, und von welchen zum mindesten vier, in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse stehend, einer Asklepiaden-Familie angehört haben:

Hippokrates I, Sohn des Gnosidicus, ein Zeitgenosse von Miltiades und Themistokles.

Hippokrates II, Enkel des Erstgenannten, Sohn des Heraklides und der Phänarete.

Hippokrates III, Enkel von Hippokrates II und Sohn von Thessalus, Leibarzt des Königs Archelaus von Macedonien.

Hippokrates IV, ebenfalls ein Enkel von H. II, am macedonischen Hofe lebend und Leibarzt der Königin Rhoxane, Gemahlin Alexander's des Grossen, Sohn von Drakon.

Die Söhne von Hippokrates II, Thessalus und Drakon, gehörten als Aerzte ebenfalls der Asklepiaden-Zunft an, ebenso Polybos, Gemahl einer Tochter von Hippokrates II, einer der bedeutendsten Aerzte jener Zeit und Verfasser mehrerer der in der Hippokratischen Sammlung enthaltenen Schriften.

Ueber die Bedeutung, welche diesen Männern in ihren Leistungen als Aerzte und Schriftsteller zukommt, lässt sich nicht urtheilen, da fast alle Mittheilungen, welche wir über die Lebensverhältnisse und die Wirksamkeit derselben besitzen, aus einer viel späteren Zeit stammen und auf grösstentheils unzuverlässigen Traditionen beruhen; nur so viel lässt sich mit Sicherheit sagen, dass der bei Weitem hervorragende Arzt in jener Familie Hippokrates II gewesen ist, an dessen Namen sich eine der bedeutendsten Entwicklungsphasen in der Geschichte der alten griechischen Medicin knüpft. — Die wenigen, einigermaßen sicheren Notizen über die Lebensverhältnisse dieses Mannes lassen sich in folgendes Bild zusammenfassen:

Hippokrates, Sohn des Asklepiaden Heraklides, ist im Jahre 460 v. Chr. auf der Insel Kos (dem jetzigen Stanco) geboren. Von seinem Vater, dem Gebrauche der Asklepiaden gemäss, durch praktischen Unterricht in die Heilkunst eingeführt, ging er nach dem Tode desselben nach Athen und wurde hier des Unterrichtes in der Chirurgie bei dem, von ihm übrigens sehr scharf und abfällig beurtheilten, Gymnasten Herodikos theilhaftig; auch soll er, wie es heisst, den Bruder dieses Gymnasten, den berühmten Sophisten Gorgias von Leontini, zum Lehrer in der Philosophie gehabt haben. Später lebte H. wahrscheinlich mehrere Jahre in seiner Heimath und begab sich alsdann nach Thessalien, wo er, als Periodont, an zahlreichen Orten, in Larissa, Meliboea, Kranon, Kyzikos u. a., vorzugsweise aber auf der Insel Thasos practicirt und von wo aus er einen Theil Seythiens und die an dem Pontus und Mäotischen See gelegenen Landstriche bereist hat, auch nach Kleinasien (nach der Angabe von GALENOS mehrmals nach Smyrna), vielleicht selbst nach Egypten (Libyen) gekommen ist. — Die letzten Jahre seines Lebens hat er in Larissa zugebracht, und hier ist er in der Zeit zwischen 370—380, wahrscheinlich im Jahre 377, gestorben; sein Grabmal, das noch zu GALENOS' Zeiten, im 2. Jahrhundert n. Chr., bestanden hat, befand sich zwischen Larissa und Gyrtion. — Aus der hohen Verehrung, deren sich H. als Arzt und Mensch bei seinen Zeitgenossen erfreut hat — Platon, der seiner mehrfach erwähnt, nennt ihn „den Grossen“ — und aus der unbegrenzten Anerkennung, welche ihm die Nachwelt zollte, erklären sich zahlreiche Anekdoten über mehrere seiner speciellen ärztlichen Leistungen, welche daraufhin berechnet waren, seinen Ruhm zu erhöhen, die aber durchweg in die Reihe der Märchen zu verweisen sind; so u. A. die Mittheilung, dass er zur Zeit der Thukydideischen Pest als Consulent nach Athen berufen worden sei, dass er als Arzt am persischen und macedonischen Hofe gelebt habe und von den Fürsten mit Ehren und Geschenken überhäuft worden sei, ebenso auch die Fabel, dass er von den Abderiten aufgefordert worden sei, sich über den Gemüthszustand des unter ihnen lebenden Philosophen Demokritos gutachtlich zu äussern, oder — wie die Fabel anders lautet — dass er diesen Philosophen besucht habe, um sich mit der Lehre desselben bekannt zu machen. Uebrigens ist H. auch dem Schicksale nicht entgangen, das alle grossen Männer getroffen hat, dem Schicksale, in unwürdiger Weise verdächtigt zu werden; man erzählte, er habe den Tempel des Aeskulap auf Kos in Asche gelegt, um die in demselben auf Votivtäfelchen aufbewahrten medicinischen Erfahrungen zu vernichten und die Welt glauben zu machen, dass er die in seinen Schriften niedergelegten Kenntnisse aus eigener Erfahrung geschöpft habe — eine Verdächtigung, die bekanntlich auch gegen Avicenna ausgesprochen worden ist, der aus ähnlichen selbststüchtigen Motiven die Bibliothek des Sultans von Bokhara in Brand gesetzt haben soll. — Die einzig zuverlässige Quelle, aus welcher ein sicheres Urtheil darüber gewonnen werden kann, was H. als Arzt geleistet, welchen Einfluss er auf die Vervollkommenung der Heilkunst ausgeübt hat, bieten die von ihm hinterlassenen Schriften und auch diese Quelle ist sehr getrübt, da selbst die sorgfältigste Kritik nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden vermag, welche in den unter seinem Namen erschienenen Schriften, die von alexandrinischen Aerzten in kritikloser Weise zusammengetragen

und als „Opera magni Hippocratis“ veröffentlicht worden sind, ihm eigenthümlich angehören, und da es zudem fraglich bleibt, ob die wenigen, mit gutem Grunde als „echt-hippokratisch“ bezeichneten Schriften in der Form, in welcher sie uns vorliegen, von ihm verfasst sind, oder später eine erhebliche Umarbeitung erfahren haben. — Ohne Zweifel hatte das reiche empirische Material, das, im Laufe von Jahrhunderten auf verschiedenen Wegen gewonnen, in der griechischen Medicin angehäuft worden war, schon vor dem Auftreten von H. eine formale Bearbeitung erfahren, und besonders unter dem Einflusse der alten Naturphilosophen, namentlich aus der ionischen Schule, einen pseudo-wissenschaftlichen Charakter angenommen. Die Stellung, welche H. den hierauf gerichteten Bestrebungen seiner Vorgänger — der „alten Aerzte“, wie es in seiner kritischen Schrift: „περὶ ἀρχῆς ἡγεμονίας“ heisst — und seinen Zeitgenossen gegenüber einnimmt, ist wesentlich dadurch charakterisirt, dass er die auf unbefangene Beobachtung begründete, rationelle Empirie als die Basis der ärztlichen Kunst proclamirt und jede aprioristische Theorie, jede einer soliden Begründung entbehrende Speculation über medicinische Fragen nicht nur als überflüssig, sondern auch als verderblich für die richtige Erkenntniss der Objecte und für das zweckmässige Heilverfahren erklärt. Er ist weit entfernt davon gewesen, ein medicinisches System zu schaffen, und es ist ganz verkehrt, ihn als den „Vater der griechischen Medicin“ oder als den Begründer einer „wissenschaftlichen“ Heilkunde zu bezeichnen. Man macht dem würdigen Arzte ein schlechtes Compliment, wenn man rühmend hervorhebt, dass er das Bestreben gehabt habe, die medicinische Kunst von der Philosophie zu trennen; damit hätte er seiner Kunst allerdings einen schlechten Dienst geleistet, wenn er jeder philosophischen Reflexion, d. h. jedem Versuche, auf dem Wege des Nachdenkens die sinnlichen Wahrnehmungen und die davon abstrahirten Erfahrungen auf das Gleichartige und auf ihre causalen Beziehungen zu einander zu prüfen und so bis zur Erkenntniss der Principien vorzudringen, allen Werth abgesprochen hätte; damit wäre die Heilkunst wieder auf das frühere Niveau eines roh empirischen Handwerks herabgesunken. Zunächst handelte es sich für ihn darum, die von willkürlichen, aus der Naturphilosophie hergeholten die Medicin überwuchernden Voraussetzungen, welche sich in das ärztliche Denken und Handeln eingeschlichen hatten, aus der Kunst zu verbannen und an ihre Stelle eine rationelle Methode der Forschung zu setzen, welche allerdings erst viele Jahrhunderte nach ihm ihre volle Würdigung gefunden und in der That die Heilkunde zu einer Wissenschaft erhoben hat. — Die Gründlichkeit und Unbefangtheit in der Beobachtung am Krankenbette, die Nüchternheit in der Schlussfolgerung aus dem Beobachteten auf den Krankheitszustand und auf die Vorhersage, die einsichtsvolle, von Hypothesen entfernte Beurtheilung der Krankheitsursachen, die voraussetzungslose Ableitung des Heilverfahrens aus der so gewonnenen Erkenntniss und die richtige Wahl der diesen Indicationen entsprechenden Heilmittel, deren Wirkungen nicht aus der Hypothese, sondern aus der Erfahrung zu beurtheilen sind — das ist der Standpunkt, den H. in der Heilkunst eingenommen hat und den die einsichtsvollen Aerzte aller Zeiten an ihm bewundert und gepriesen haben — eine Bewunderung, welche bei vielen seiner Verehrer sich bis zur blinden Verherrlichung alles Dessen, was er gedacht und gelehrt, gesteigert, welche sie dahin geführt hat, seine Schriften zu einer Art von Evangelium zu machen, um in ihnen jene Wahrheit zu finden, nach welcher sie gesucht haben. — Von dem zuvor gezeichneten Standpunkte sind denn auch die den Namen von H. führenden Schriften auf ihre Genuität zu beurtheilen.

Die Sammlung der Hippokratischen Schriften, wie sie jetzt in mehrfachen Ausgaben edirt vorliegt, entspricht fast vollständig der von den alexandrinischen Aerzten gemachten Zusammenstellung. — Die ersten Ausgaben des griechischen Textes sind die Aldinische (Venedig 1526) und die von CORNARUS besorgte (kritisch besonders geschätzte) (Basel 1538); sämmtliche späteren Ausgaben (mit Ausnahme der von LITTRÉ) enthalten neben dem griechischen Texte eine lateinische Ueber-

setzung; so zuerst die von MERCURIALIS (Venedig 1588), von FOËS (Frankfurt 1595, 1621, 1695; Genf 1657 (von CHOUËT besorgt), sodann die sehr bequeme Ausgabe von ANTONIDES VAN DER LINDEN (Leyden 1665, in 2 Bdn.), die Ausgabe von CHARTIER (Paris 1639—1679, 13 Folianten), auch sämtliche Schriften GALEN'S und einige Schriften von ORIBASIOS und PALLADIOS enthaltend; ferner die (unvollendet gebliebene) Ausgabe von MACK (Wien 1743—49, 2 Bde.), von MERCY (Paris 1813), von KÜHN (Leipzig 1825—27, 3 Bde.), fast nur Abdruck der FOËS'schen Ausgabe; von LITTRÉ (Paris 1839—1861, 10 Bde.), griechischer Text, mit französischer Uebersetzung — die kritisch vollendetste Ausgabe — endlich von ERMERINS (Utrecht 1859—65, 3 Bde.) mit der lateinischen Uebersetzung des FOËS. Von den selbstständigen Uebersetzungen der gesammelten Schriften des H. sind, abgesehen von den zuvor genannten, zu erwähnen, die in's Lateinische von CORNARUS (Venedig 1545) u. a.; in's Französische von DACIER (Paris 1647, 2 voll.) und von GARDEIL, herausgegeben von TOURNON (Toulouse 1801, 4 voll.); in's Deutsche von GRIMM (Altenburg 1781—92, 4 Bde.) unbeeidigt, in 2. Auflage von LILIENHAIN (Glogau 1837—39; 2 Bde.) herausgegeben. Von den einzelnen in der Sammlung enthaltenen Schriften existirt eine Legion von Ausgaben, theils im Original, theils in Uebersetzungen. (Ein Verzeichniss derselben, so weit sie bis zum Jahre 1841 erschienen waren, findet sich in CHOULANT, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. I, Leipzig 1841, pag. 27—37.)

Wenn auch darüber keine Frage besteht, dass die einzelnen in der Collectio Hippocratica erschienenen Schriften sowohl bezüglich der Autorschaft, wie der Zeit, der sie angehören, sehr verschiedenen Ursprunges sind, so ist unter den Kritikern, welche sich mit einer Sonderung des Inhaltes der Sammlung nach diesen Richtungen hin beschäftigt haben, eine Uebereinstimmung der Ansichten bis jetzt nicht erzielt und sie wird wohl kaum jemals erzielt werden; immerhin gewährt der Inhalt der einzelnen Schriften und die Form, in welcher sie abgefasst sind, die Möglichkeit, sie nach gewissen Kategorien zu ordnen. Die Gesamtzahl derselben beträgt 53; einzelne sind vollständige Abhandlungen über bestimmte Gegenstände, andere tragen das Gepräge von Lehrbüchern oder Vorträgen, oder auch nur Entwürfen zu solchen; noch andere sind Auszüge, Umarbeitungen oder Zusammenstellungen anderer Arbeiten; daneben finden sich kurze Notizen, Fragmente, Briefe, das Leben und die Leistungen H.'s betreffend (absolut apokrypher Natur) u. s. f. — Einige dieser Schriften sind wahrscheinlich vor-hippokratisch (so namentlich der berühmte „ἕρκος“, d. h. der Eid, welchen die Schüler bei ihrer Aufnahme in die Zunft der Asklepiaden zu leisten hatten); andere dürften als echte Schriften des H. angesehen werden; sodann finden sich einige Arbeiten, die zur Zeit des H. oder doch bald nach ihm aus der Kos'schen Schule hervorgegangen sind, darunter namentlich einige aus der Feder des POLYBOS, des Schwiegersohnes von H.; ferner Schriften, die ihrem Inhalte nach der knidischen Schule angehören, sodann einige, die zur Zeit des ARISTOTELES oder erst in der nach-aristotelischen Zeit abgefasst, noch andere, die dem Alterthum ganz unbekannt gewesen sind. — Ein weiteres Eingehen in diese fraglichen Verhältnisse liegt ausserhalb der Grenzen dieses biographischen Artikels; zur Vollständigkeit desselben wird es genügen, diejenigen Schriften aus der Sammlung namhaft zu machen, welche, den oben erwähnten kritischen Gesichtspunkten entsprechend, als echte, wenn auch vielleicht überarbeitete Schriften des H. selbst angesehen werden dürfen. Zu diesen gehören: *περὶ ἀρχαίης ἰατρικῆς* (de prisca medicina), eine kritische Behandlung principieller Fragen über die Bearbeitung der Medicin vom empirischen und naturphilosophischen Standpunkte; diese Schrift wird von PLATON im Phädrus als eine dem H. angehörende rühmlichst genannt — *ἀφορισμοὶ* (aphorismi) in sieben Büchern, kurze Lehrsätze über Aetiologie, Semiotik, Prognostik, Diätetik und Therapie; die Echtheit dieser Schriften, über deren Authenticität bis in die neueste Zeit kein Zweifel bestanden hat, ist neuerlichst nicht ohne Grund in Frage gestellt worden — *προγινωσκτῶν* (prognostikon), wie der Titel

sagt, wesentlich prognostischen Inhaltes, eine der bei weitem bedeutendsten Abhandlungen in der ganzen Sammlung — ἐπιδημιῶν βιβλία α' καὶ γ' (epidemiorum lib. I et III), die zusammengehören und nur zufällig aus dem Zusammenhange gerissen worden sind; sie enthalten eine Schilderung der Witterungs- und Krankheitsverhältnisse während dreier Jahre auf der Insel Thasos und kurze Mittheilungen über dieselben Verhältnisse während eines vierten Jahres an einem anderen, nicht benannten Orte, sowie zahlreiche interessante Krankengeschichten. Die übrigen fünf Bücher (II und IV—VII) gehören nicht hierher — περὶ διαίτης ὁξέων (de ratione victus in acutis sc. morbis), über die diätetische Behandlung der acuten Krankheiten; der Anhang über Bäder u. s. w. gehört ebenfalls nicht hierher — περὶ ἀέρος, ὑδάτος, τόπων (de aëre, aquis, locis), höchst interessante Zusammenstellung der Erfahrungen, welche H. auf seinen Reisen an verschiedenen Punkten über den Einfluss der klimatischen, Nahrungs- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung derselben auf Gesundheit und Krankheit gemacht hat; eine Art medicinische Topographie, mit zahlreichen anthropologischen, politischen und historischen Bemerkungen über Griechenland und die von den Barbaren bewohnten Länder — περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων (de capitis vulneribus) über Verletzungen des Kopfes, Schädels, Trepanation u. s. w. Vielleicht gehören hierher auch, wenn auch nicht in der vorliegenden Bearbeitung, περὶ ἄρθρων (de articulis), namentlich über Verrenkungen, aber auch über Beinbrüche — περὶ ἁγῶν (de fracturis), vorzugsweise über Beinbrüche — μογλικός (vectarius), über die Reposition bei Verrenkungen und Beinbrüchen und die Instrumente, Bandagen u. s. w. — Diese die Chirurgie behandelnden, mit zu den bedeutendsten Arbeiten des H. und der Hippokratiker zählenden Schriften haben wahrscheinlich, und zwar in Verbindung mit anderen hierhergehörigen Arbeiten über Wunden (περὶ ἐλκῶν), über Hämorrhoidalgeschwülste (περὶ αἰμορροΐδων) und über Fisteln (περὶ συρίγγων) ein grosses Werk über Chirurgie gebildet.

Ueber das Leben des H. vergl. die Vita Hippokratis von Soranus, wahrscheinlich dem bekannten Methodiker, der in dem ersten Jahrhundert n. Chr. gelebt hat, die einzige, aber vielfach getrübe Quelle; die Arbeit findet sich in mehreren Ausgaben der Collectio vorgedruckt. — Ausserdem Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate, Vol. I, pag. 27—43; VII, Préface — Ueber den Inhalt der Collectio und die Ausgaben dieser und der einzelnen in derselben enthaltenen Schriften, vergl. Choulant l. c. und Littré, l. c., I, pag. 44 ff. A. Hirsch.

Hippokrates, mit dem Beinamen HIPPIATER, ein vielgenannter Thierarzt des Alterthums, lebte in der Mitte des vierten Jahrhunderts n. Chr., wahrscheinlich zu Byzanz. Er ist Verfasser einer sehr mittelmässigen thierärztlichen Schrift, von welcher einzelne Stücke in die von GRYNÆUS veranstaltete Collectio veterinaria „τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύο“ (Basel 1537) aufgenommen worden sind und die später dann vollständig unter dem Titel: „Ἱπποκράτους ἱππιατρικά“ in der Ursprache und mit lateinischer und italienischer Uebersetzung und erläuternden Noten von VALENTINI (Rom 1814) herausgegeben ist. A . . . t.

Hirsch, Christoph Friedrich von H., zu Bayreuth, war zu Ansbach am 27. August 1778 geboren, wurde 1799 zu Erlangen Doctor mit der Diss.: „De variolis exstirpandis mitigandisque cogitata quedam“, welcher 1802 eine Schrift: „Erläuterung eines vor den Blattern schützenden Mittels“ (Ansbach 1802) folgte. Er war seit 1814 Medicinal- und Sanitätsrath, Physicus und Stadtgerichtsarzt zu Bayreuth und wurde 1833 Mitglied des Medicinal-Ausschusses. Er übersetzte: ALPH. LEROY „Hygiea als Mutter, oder die Kunst, das Leben der Kinder zu erhalten u. s. w.“ (2 Thle., Bayreuth 1805; neue Aufl. 1813); schrieb: „Bemerkungen über den Typhus; nebst Beobachtungen über dessen sichere Heilung nach Currie's Methode“ (HORN'S Archiv, 1808; MARCUS' Ephemeriden, 1811) — „Geschichte der Vaccination im Fürstenthume Bayreuth“ (Ebenda) — „Kurze Topographie der Stadt Bayreuth . . . der seit 1810 daselbst herrschenden Volkskrankheiten“ (Ebenda 1811) u. s. w.; ferner: „Von den Vortheilen der in

den kaiserlich russischen Staaten gebräuchlichen Dampf- oder Schwitzbäder und ihrer Einrichtung u. s. w.“ (Bamberg 1816). Er starb am 9. Januar 1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 28, 1850, II, pag. 971. — Callisen, VIII, pag. 539; XXVIII, pag. 540.

G.

Hirsch, Georg H., zu Königsberg, daselbst am 21. November 1799 geboren, studierte seit 1814 in Königsberg und seit 1816 in Berlin, namentlich unter BURDACH und HUFELAND und wurde 1819 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: „*Analecta de remediis antifebrilibus*“ Dr. med. Seit 1820 war er Arzt in Königsberg, 1843 als Professor ord. mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath und viele Jahre lang Director der medicinischen Klinik. Schriften: „*Ueber die Contagiosität der Cholera*“ (Königsberg 1832) — „*Beiträge zur Erkenntniss und Heilung der Spinalneurosen*“ (Ebenda 1843) — „*De tuberculosi cerebri commentatio*“ (Ebenda 1847) — „*Klinische Fragmente. I. Abth. Krankheiten der Blutmischung und des Nervensystems. II. Abth. Krankheiten der Athmungs- und Kreislaufs-Organen*“ (Königsberg 1857, 58). Er starb am 20. Juli 1885.

Red.

* Hirsch, August H., geboren am 4. October 1817 in Danzig, studierte, nachdem er mehrere Jahre Kaufmann gewesen war, in Leipzig und Berlin seit 1839 Medicin und promovierte in Berlin 1843 auf Grund der Diss.: „*De laryngostasi exsudativa vulgo Croup vocata*“. Er ging zunächst 1844 als praktischer Arzt nach Elbing, siedelte aber schon 1846 nach Danzig über, wo er sich mit geographisch-pathologischen Studien beschäftigte, da er den Wunsch hegte, in englisch-indische Dienste zu treten. Als Resultat dieser Studien veröffentlichte er in der Hamburger medicinischen Zeitschrift, 1848: „*Ueber die geographische Verbreitung von Malariafieber und Lungenschwindsucht und den räumlichen Antagonismus dieser Krankheiten*“; in der Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde: „*Historisch-pathologische Untersuchungen über die typhösen Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Typhen der Neuzeit*“ (1851—53, Bd. XXXII) und: „*Die Ruhr; nach ihrem endemischen und epidemischen Vorkommen vom ätiologisch-pathologischen Standpunkte*“ (1855—56; Bd. XLVI, XLVII, LI) und endlich in VIRCHOW'S Archiv für pathol. Anatomie: „*Die indische Pest und der schwarze Tod. Eine historisch-pathologische Skizze*“ (1853, V) — „*Der Friesel vom historischen und geographisch-pathologischen Standpunkte*“ (1853—56; VIII, IX) und: „*Der Madura-Fuss. Ein Beitrag zur Geschichte des pflanzlichen Parasitismus*“ (1863; XXVII). Seine Hauptarbeit aber ist das: „*Handbuch der historisch-geographischen Pathologie*“ (2 Bde., Erlangen 1859—64; 2. Aufl. Bd. I, 1881; Bd. II, 1883; Bd. III unter der Presse; eine englische Uebersetzung, von der New Sydenham Society veranstaltet, erschien 1883). — 1863 wurde er als ordentlicher Professor der Medicin nach Berlin berufen; seine Habilitationsschrift lautet: „*De collectionis Hippocraticae auctorum anatomia, qualis fuerit et quantum ad pathologiam eorum valuerit*“ (Berlin 1864). 1865 bereiste er im Auftrage der Regierung die von Meningitis cerebro-spinalis heimgesuchte Provinz Westpreussen und veröffentlichte, auf die hierbei gesammelten Beobachtungen gestützt: „*Die Meningitis cerebro-spinalis epidemica*“ (Berlin 1866). Während des französischen Feldzuges war er als dirigirender Arzt eines königlichen Sanitätszuges thätig. — 1873 wurde auf H.'s und PETTENKOFER'S Veranlassung die „Cholera-Commission für das Deutsche Reich“ gebildet, als deren Mitglied er die von der Cholera betroffenen Provinzen Westpreussen und Posen bereiste. Der Bericht über diese Reise erschien als Heft 5 der Veröffentlichungen der genannten Cholera-Commission: „*Das Auftreten und der Verlauf der Cholera in den preussischen Provinzen Posen und Preussen (Mai-September 1873)*“ (Berlin 1874; 2. Aufl. 1875). 1874 nahm er als Delegirter des deutschen Reiches an den Berathungen der in Wien tagenden internationalen Cholera-Conferenz Theil. — 1879 ging H. im Auftrage der Reichsregierung in Begleitung von Dr. SOMMERBRODT und Prof. KÜSSNER nach Russland, um Beobachtungen über

die im Gouvernement Astrachan herrschende Pest anzustellen und veröffentlichte darüber mit SOMMERBRODT zusammen: „*Mittheilungen über die Pest-Epidemie im Winter 1878/79 im russischen Gouvernement Astrachan*“ (Berlin 1880). — Von seinen weiteren Schriften sind noch zu nennen: „*J. F. C. Hecker, Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters; historisch-pathologische Untersuchungen. Gesammelt und in erweiterter Bearbeitung herausgegeben von Aug. Hirsch*“ (Berlin 1865) — „*Geschichte der Augenheilkunde*“ (Leipzig 1877, ist Bd. VII von GRAEFE und SAEMISCH, Handbuch der Augenheilkunde) — „*Ueber die Verhütung und Bekämpfung der Volkskrankheiten, mit specieller Beziehung auf die Cholera*“ (Deutsche Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von V. HOLTZENDORFF und ONCKEN, Jahrg. 4, 1875) — „*Ueber die Verbreitung von Gelbfieber. Ein Beitrag zur Aetiologie der übertragbaren Volkskrankheiten*“ (Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege, IV, 1872) — „*Was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu fürchten?*“ (Ebenda, VIII, 1876) — „*Ueber Schutzmassregeln gegen die vom Ausland drohenden Volksseuchen*“ (Publicationen des deutschen Vereines für öffentl. Gesundheitspflege zu Stuttgart, 1879). Ferner giebt er seit 1866 in Gemeinschaft mit VIRCHOW den: „*Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der Medicin*“ heraus; ist Herausgeber des: „*Biographischen Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker*“ und Bearbeiter zahlreicher Artikel in der „*Allgemeinen deutschen Biographie*“.

Privatmittheilungen.

V.

*Hirsch, Gustav Reinhold H., zu Goldenbach (Estland), am 23. Juli 1828 geboren, studirte auf der medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg und wurde promovirt zu Warschau 1854. Als Militärarzt nahm er am Krimfeldzuge und an der Expedition in Polen 1863 Theil und wurde 1866 Leibarzt bei dem nachmaligen Kaiser Alexander III.

Wernich.

*Hirschberg, Max H., zu Frankfurt a. M., ist geboren zu Exin (Provinz Posen) am 12. Juli 1842, studirte Medicin in Berlin, promovirte daselbst 1866, war in demselben Jahre Hilfsarzt im Reservelazareth Moabit, 1867 Assistent bei Prof. SIMON in Rostock, 1869 praktischer Arzt in Schreiberhau (Schlesien), 1869—70 und 1871—73 Assistent bei Prof. SIMON in Heidelberg und machte 1870—71 den deutsch-französischen Krieg mit; seit 1873 ist er Arzt und Chirurg in Frankfurt a. M. und seit 1876 Chirurg am israelitischen Gemeinde-Hospital daselbst. Literarische Leistungen: „*Ueber Staphylorrhaphie*“ (Deutsche Klinik, 1869) — „*Die Operation des veralteten complicirten Dammrisses*“ (Archiv für klin. Chirurgie, Bd. XV) — „*Erfolgreiche Operation einer Blasen-Ectopie bei einem 1¹/₂ jährigen Knaben*“ (Verhandl. des vierten Chirurgen-Congresses, 1875) — „*Ein Beitrag zur Blasensteinertrümmerung bei Männern*“ (Deutsche med. Wochenschr., 1876) — „*Zur Behandlung der Harnröhrenstricturen*“ (Verhandl. des neunten Chirurgen-Congresses) — „*Vereinfachung der Dammplastik bei veralteten complete Dammrissen*“ (Ebenda).

Red.

*Hirschberg, Julius H., wurde am 18. September 1843 in Potsdam geboren, studirte hauptsächlich in Berlin, wo er bei VIRCHOW Famulus, bei A. v. GRAEFE später Assistent war und 1866 zur Promotion gelangte. Seit 1869 wirkt er dortselbst als Augenarzt und Dirigent einer Privat-Augenklinik, seit 1870 als Privatdocent, seit 1879 als Extraordinarius. Neben zahlreichen Journalartikeln über Blindenstatistik, krankhafte Geschwülste des Auges, Staaroperation, Gesichtsfeldmessung, sind folgende monographische Publicationen hervorzuheben: „*Markschwamm der Netzhaut*“ (1869) — „*Klinische Beobachtungen*“ (1874) — „*Mathematische Grundlagen der medicinischen Statistik*“ (1884) — „*Beiträge zur praktischen Augenheilkunde*“ (I—III, 1876—78). Von 1879—1880 war H. Mitredacteur des KNAPP'schen Archivs, 1877 begründete er das „*Centralblatt für prakt. Augenheilkunde*“.

Wernich.

Hirschel, Levy Elias H., geboren am 8. October 1741 in Berlin, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium und studirte Medicin, zuerst in Harderwyk, später in Berlin und Halle. An letzterer Universität erwarb er 1763 den Doctor-titel mit der „*Diss. de morbis melancholico-maniacis*“, liess sich dann in Berlin nieder, das er aber nach zweijährigem Aufenthalte wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse verliess, um nach Posen zu gehen. Hier, sowie in kleineren nahebei belegenen Städten practicirte er eine Zeit lang, bereiste dann Deutschland und starb bald nach seiner Rückkehr nach Berlin im December 1772, erst 31 Jahre alt. H. schrieb: „*Betrachtung über den innerlichen Gebrauch des Mercurii sublimat. corros. in den venerischen Krankheiten und des Schierlings*“ (Berlin 1763, 1765). Auf eine Polemik PLENK's antwortete er mit „*Beyträge zu den Betrachtungen etc., worinnen die Einwürfe des Herrn Joseph Jacob Plenk etc. gegen dieselben widerlegt werden etc.*“ (Ebenda 1767) — „*Gedanken, die Heilungsart der hinfallenden Sucht betreffend*“ (Ebenda 1767; 1770; französ. Paris 1769) — „*Gedanken von der Starrsucht oder Catalepsis*“ (Ebenda 1769) — „*Briefe über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Arzneywissenschaft*“ (Ebenda I, 1768; II, 1769; III, 1771) — „*Abhandlung von den Vorbauungs- und Vorbereitungsmitteln bei den Pocken, nebst einem Anhang von der vorzüglichen Wirksamkeit . . . des Brechweinsteins*“ (Ebenda 1770) — „*Medicinische Nebenstunden*“ (Ebenda 1772) — „*Vermischte Beobachtungen zur Arzneywissenschaft*“ (Ebenda 1772), sowie mehrere Aufsätze für „*Berliner Mannichfaltigkeiten*“, das „*Berliner Magazin*“ und „*Berliner Sammlungen*“.

Baldinger, IV, pag. 143. — Biogr. méd. V, pag. 230 — Dict. hist. III, pag. 201. Pgl.

Hirschel, s. a. HIRSZEL.

Hirschfeld, Friedrich H. (bis nach 1804 HIRSCH genannt), Zahnarzt, war zu Sensheim in Franken am 2. October 1753 geboren, übte seit 1777 die Zahnheilkunde im südlichen Deutschland, zumal in Stuttgart, aus, war auch seit 1791 Hof-Zahnarzt zu Weimar, seit 1796 königl. grossbritannischer und churhannöv. Hof- und wirklicher Universitäts-Zahnarzt zu Göttingen, 1798 zu Ilmenau, 1799 an den Höfen von Lippe-Detmold und Oldenburg, 1802 zu Göttingen, 1806 zu Erfurt, seit 1812 Hof-Zahnarzt des Herzogs von Anhalt-Bernburg, zog sich jedoch wegen Kränklichkeit und Amaurose von dem Geschäfte zurück. Seine Schriften waren: „*Praktische Bemerkungen über die Zähne und einige Krankheiten derselben; nebst einer Vorrede von Loder*“ (Jena 1796; 2. Aufl. 1801; holländ. Uebers. 2. Aufl. Zalt-Bommel 1819) — „*Von den Mitteln, die Gesundheit der Zähne zu erhalten u. s. w.*“ (Ronneburg und Leipzig 1799) — „*Bemerkungen über die Krankheiten des Zahnfleisches, mit und ohne Entzündung; u. s. w.*“ (Erfurt 1804). Auch in LODER's Journal (1797, 1806), in ARNEMANN's Magazin (1799), HUFELAND's Journal (1800), im N. Hannöv. Magaz. (1801) finden sich von ihm einige, die Zahnheilkunde betreffende Aufsätze.

Callisen, VIII, pag. 543; XXVIII, pag. 541.

G.

Hirschfeld, Ludwig Moritz H., am 3. April 1816 zu Nadarzyn bei Rawa geboren, wurde von seinem orthodoxen Vater zum Talmudstudium, welches ihm nicht zusagte, strengstens angehalten; daher floh er 1833 heimlich aus dem elterlichen Hause und wanderte zu Fuss, seinen kümmerlichen Lebensunterhalt durch Geigenspiel erwerbend, über Breslau und Berlin nach Paris, wo er als Anatomiediener bei dem Prosectorat M. J. BOURGERY's ein Unterkommen fand. Durch eisernen Fleiss, neben grossem Wissensdrange und aussergewöhnlicher Geschicklichkeit erregte er die Aufmerksamkeit BOURGERY's, der sich des armen Jünglings annahm und ihm die Stellung eines Präparators anvertraute; dadurch zu neuem Eifer angespornt, arbeitete er unverdrossen weiter und bemühte sich, seine im höchsten Grade unzureichende wissenschaftliche Ausbildung zu ergänzen. Durch ORFILA's Bemühungen wurde H. vom Unterrichtsministerium die Erlaubniss

ertheilt, Medicin zu studiren, obgleich er kein Gymnasialzeugniß der Reife besass. 1848 wurde er zu Paris promovirt und begann sofort in der École de médecine seine Privateurse der Anatomie; von 1857—1859 war er Assistenzarzt in der Klinik Prof. ROSTAN'S. 1859 wurde ihm in Warschau der Lehrstuhl der descriptiven Anatomie übertragen; in dieser Stellung war er bis 1875 thätig, da zwang ihn seine zerrüttete Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Er starb am 10. Mai 1876. Seine Hauptwerke sind: „*Névrologie ou description et iconographie du système nerveux et des organes des sens de l'homme, avec leur mode de préparation*“ (Paris 1853, nebst Atlas von 92 von J. B. LEVEILLÉ gestochenen Tafeln) — „*Anatomia opisowa ciała ludzkiego*“ (Descriptive Anatomie des Menschen, Warschau 1860—1870, 4 Bde.).

K. & P.

*Hirschfelder, Joseph Oakland H., Professor der Arzneimittellehre und Lehrer der Pathologie am Pacific Med. Coll. in San Francisco seit November 1877, ist in Oakland, Cal., am 8. September 1854 von deutschen Eltern geboren. Nachdem er ein Jahr lang auf dem Med. Coll. of the Pacific studirt, ging er nach Deutschland, wo er die Universitäten von Würzburg, Leipzig und Berlin besuchte. In Leipzig beschäftigte er sich speciell mit physiologischer und pathologischer Chemie und entdeckte eine Methode der quantitativen Bestimmung der Gallensäuren und Gallenfarbstoffe mittelst Verdünnung. 1875 bestand er in Leipzig das Staatsexamen. Nachdem er 1876 zum Dr. med. promovirt, ging er nach Wien, wo er Assistent von Prof. SCHNITZLER war; dann hielt er sich kurze Zeit in Prag, Paris und London auf und kehrte nach San Francisco zurück. H. ist Mitglied der San Francisco Med. Soc. und Schriftführer des Vereins deutscher Aerzte daselbst. Er schrieb: „*Ein Fall von Pustula maligna mit Mycosis cerebri*“ (WAGNER'S Archiv der Heilkunde, 1875, XVI) und „*Ueber subcutane Carbol-injectionen bei Phthisis pulmonum*“ (Wiener med. Presse 1876).

Atkinson, pag. 689.

Pgl.

*Hirschhorn, Adam H., wurde am 12. Februar 1830 in Bauske (Kurland) geboren und bildete sich auf der Petersburger med.-chirurg. Akademie bis 1858, dem Jahre seiner Promotion, aus. Seit 1859 als Arzt, seit 1878 als Medicinalreferent im Ministerium für Volksaufklärung thätig, schrieb er über „*Penetration pulverisirter Solutionen in die Luftwege*“ (1865) — „*Ueber Diabetes mellitus*“ (1880); auch über Emser Quellen und laufende Artikel in Zeitschriften etc.

Wernich.

*Hirschler, Ignaz H., zu Pressburg (Ungarn) 1823 geboren, bezog die Wiener Universität 1840, promovierte daselbst und wurde Assistent von ROSAS. 1847 ging er nach Paris, war auf DESMARRES' Klinik zwei Jahre thätig und kehrte 1849 nach Budapest zurück, wo er — längere Zeit als einziger Ophthalmologe Ungarns — praktisch und publicistisch („*Remészet*“, ein Fachblatt, wurde von ihm redigirt) thätig war. 1851 als Docent wegen seiner mosaischen Confession refusirt, wirkte er an verschiedenen öffentlichen Spitälern, arbeitete für das Archiv für Ophthalmologie und die Wiener med. Wochenschr., wurde Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften und zog sich Anfangs der Achtziger-Jahre in das Privatleben zurück.

Wernich.

*Hirschmann, Leonhard H., Professor der Augenheilkunde in Charkow, geboren zu Tieckiem, Gouvernement Kurland, am 13. März 1839, besuchte das Gymnasium in Charkow und darauf die Universität daselbst. Er promovierte als Arzt 1860, als Doctor der Medicin 1868. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien arbeitete er in den Laboratorien von DU BOIS-REYMOND in Berlin und HELMHOLTZ in Heidelberg, besuchte die Kliniken von V. GRAEFE in Berlin, JAEGER in Wien und KNAPP in Heidelberg und functionirte als Assistenzarzt in der A. PAGENSTECHER'schen Klinik zu Wiesbaden. Im Jahre 1868 habilitirte er sich als Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität Charkow und wurde 1872 zum

ausserordentlichen Professor* und Director der Universitäts-Augenklinik daselbst ernannt. Von seinen Arbeiten mögen folgende erwähnt werden: „*Zur Lehre von der durch Arzneimittel hervorgerufenen Myosis und Mydriasis*“ (Archiv für Physiologie von DU BOIS-REYMOND, 1863) — „*Material zur Physiologie der Farbenempfindung*“ (1868, russisch) — „*Zur Behandlung des Trachoms*“ (1873, russisch).

Horstmann.

*Hirschsprung, Harald H., ist geboren zu Kopenhagen am 14. December 1830, absolvirte das Staatsexamen 1855, promovirte 1861, wirkt seit 1870 als Primararzt des Kinderspitals in Kopenhagen. Ausser seiner Dissertation über die angeborene Occlusion des Oesophagus und des Dünndarms publicirte er hauptsächlich in den Zeitschriften zahlreiche Abhandlungen auf dem Gebiete seiner Specialität (über die Invagination im Kindesalter, über die sogenannte acute Rhachitis, über die Entwicklung der Nodositäten im Bindegewebe während des Gelenkrheumatismus bei Kindern etc.).

Petersen.

Hirszel, Anastasius Stanislaus H., am 17. August 1798 zu Kalisch geboren, studirte in Berlin und wurde daselbst 1821 promovirt; er practicirte zuerst in seiner Vaterstadt, dann war er 10 Jahre hindurch Kreisphysicus in Konin, seit 1850 lebte er in Warschau, wo er Mitglied des Gesundheitsamtes und des Medicinalconseils für Polen war. Den ihm von der Universität Breslau angebotenen Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin nahm er nicht an. Er starb am 11. Februar 1859. Seine Schriften sind von keiner Bedeutung; 1835 übersetzte er in's Polnische J. C. F. ROLFFS' Anweisungen zu gerichtsarztlichen Untersuchungen. K. & P.

Hirt, Friedrich Wilhelm Ludwig H., zu Zittau, war zu Jena am 30. Juli 1761 geboren, studirte von 1775—83 zu Wittenberg und Jena, anfänglich Theologie, später aber Medicin unter LODER u. s. w., ging 1783 nach Berlin, um sich in der Geburtshilfe zu vervollkommen, wurde 1784 zu Jena mit der „*Diss. inaug. continens observationes aliquas obstetricias rariores*“ promovirt und 1785 Arzt in Zittau. Er schrieb einige Aufsätze in STARK'S Archiv (1787): „*Geschichte einer Zurückbeugung der Gebärmutter*“ — „*Ueber eine vermeinte Lungensucht von scirris in der Gebärmutter*“ und verfasste die „*Zittauische erneuerte und vermehrte Hebammen-Ordnung*“ (Ebenda). Er machte sich später um die Schutzblattern-Impfung besonders verdient, indem er bis 1812 in zwölf Jahren 4500 Kinder mit gutem Erfolge geimpft hatte.

Elwert, I, pag. 228. — Otto, II, Abth. I, pag. 133; Supplementband pag. 173. G.

*Hirt, Ludwig H., zu Breslau, daselbst am 2. April 1844 geboren, studirte in Berlin, Breslau, Würzburg und Prag, wurde 1868 promovirt und ist seit 1877 Prof. e. o. an der Breslauer Universität. Schriften: „*Die Krankheiten der Arbeiter*“ (4 Bde., Breslau 1871—77) — „*System der Gesundheitspflege. Für die Universität und die ärztliche Praxis*“ (Ebenda 1876, m. Illustr.) — „*Arbeiter-Schutz. Eine Anweisung für die Erkennung und Verhütung der Krankheiten der Arbeiter u. s. w.*“ (Leipzig 1870). Er war Mitarbeiter an dem „*Handbuch der öffentl. Gesundheitspflege und der Gewerbekrankheiten*“ (V. ZIEMSEN'S Handb. der spec. Path. und Ther., 1874, Bd. I).

Red.

Hirtz, Matthieu-Marc H., Professor der ehemaligen (französischen) medicinischen Klinik in Strassburg, wurde 1836 daselbst Doctor mit der These: „*Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la phthisie pulmonaire*“. Als Aide de clinique der medicinischen Facultät gab er in demselben Jahre heraus: „*Compte rendu de la clinique médicale de la Faculté de Strassbourg, pendant le service de M. Aronsson*“. Er verfasste ferner: „*Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la pleurésie*“ (Arch. génér. de méd., 1837), Arbeiten, die für die damalige Zeit einen entschiedenen Fortschritt darstellten. Seine weiteren Arbeiten, seine klinischen Beobachtungen, die von ihm

veranlassten Thesen, seine Abhandlungen aus der speciellen Pathologie und Therapie und seine therapeutischen Arbeiten, besonders seine Studien über Aconit, Digitalis, Veratrum viride etc. sichern ihm einen ehrenvollen Rang unter den französischen Klinikern. Ebenso wie H. ein vortrefflicher Arzt war, war er auch ein ausgezeichnete Lehrer, der als Agrégé de clinique, später als Nachfolger von FORGET auf dessen klinischem Lehrstuhl, durch seine glänzenden klinischen Vorträge seine Schüler zu fesseln wusste, indem er sich gleichzeitig aller Präcisions-Hilfsmittel bediente, welche die Wissenschaft besitzt. Eine Reihe von urologischen Studien, die er in Gemeinschaft mit dem Hospital-Apotheker HEPF begonnen hatte, kam in Folge der Auerhebung der Strassburger Facultät zu keinem Abschluss. Er war Mitglied der Akademie der Medicin, lebte, als nomineller Professor der medicinischen Facultät in Nancy, zu Paris und starb daselbst am 27. Januar 1878.

Bullet. de l'Acad. de méd. 1878, 42. année, 2. Sér., VI, pag. 89. — Gaz. hebdomadaire de méd. et de chir. 1878, pag. 80.

G.

Hirzel, Johann Kaspar H., geboren am 21. März 1725 als Sohn eines Arztes zu Zürich, wurde zuerst von seinem Vater in der Medicin unterrichtet und ging 1770 nach Wien, um dort das Studium der Heilkunde unter VAN SWIETEN, STÖRCK, DE HAËN, JACQUIN, QUARIN, LEBER, CRANZ, HOMBERG und STOLL fortzusetzen. Nach zweijährigem Aufenthalte in Wien begab er sich nach Halle, dann nach Erlangen und später wieder nach Zürich zurück, wo er Oberstadtkirchner und Mitglied des grossen Rathes wurde, übrigens lange Zeit unentgeltlichen Hebeammen-Unterricht erteilte und Vorlesungen über theoretische und praktische Medicin hielt. Später bereiste er mit SULZER die Schweiz und Deutschland und lernte in Berlin die damaligen Koryphäen der deutschen Literatur kennen. Er starb am 19. Februar 1803 auf seinem Landgute Katzen-Rutihof bei Zürich. H. ist bekannt als medicinischer und philosophischer Schriftsteller. Wichtiger ist er durch die Verdienste, die er sich durch seine Mitwirkung bei der Gründung der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Zürich erwarb. Er war seit 1772 Mitglied der 1762 gebildeten Société helvétique und wohnte den Sitzungen dieser Körperschaft, die alle gelehrten und um das öffentliche Wohl verdienten Männer der Schweiz zu ihren Mitgliedern zählte, mit besonderem Fleiss bei, so weit es irgend seine Praxis gestattete. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Diss. de animi laeti et erecti efficacia in corpore sano et aegro, speciatim grassantibus morbis epidemicis*“ (Leyden 1746) — „*Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers*“ (Zürich 1761; 1774; französ. Paris 1763) — „*Tagebuch der Witterungsbeobachtungen durch das Jahr 1762*“ (Zürich 1763) — „*Zwei Reden, die Vorzüge der Zergliederungskunst und die Wege zur Kenntniss der Menschen in Rücksicht auf die Arzneikunst*“ (Ebenda 1782) — „*Lesebuch für das Frauenzimmer über die Hebeammenkunst*“ (Ebenda 1784). Von H. rühren ausserdem her mehrere Aufsätze in den „Zürich'schen Abhandlungen“, im „Schweizerischen Musenalmanach“, in den „Ephemeren der Menschheit“ und im „Magazin für die Naturkunde Helvetiens“ von HOEPFNER.

Biogr. méd. V, pag. 231. — Meyer v. Kronau in Allgem. Deutscher Biographie. XII, pag. 485.

Pgl.

*His, Wilhelm H., am 9. Juli 1831 in Basel geboren, ausgebildet hauptsächlich in Berlin, Würzburg, aber auch in Bern, Wien und Paris als Schüler JOH. MÜLLER'S, REMAK'S, VIRCHOW'S, wurde 1854 promovirt und 1857 als ord. Professor der Anatomie und Physiologie nach Basel, 1872 als Ordinarius für Anatomie nach Leipzig berufen. Wir nennen als die wichtigsten seiner Arbeiten: „*Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie der Cornea*“ (1856) — „*Crania Helvetica*“ (mit L. RÜTIMEYER, 1865) — „*Ueber die erste Anlage des Wirbelthierleibes*“ (1868) — „*Theorie der geschlechtlichen Zeugung*“ (Archiv für Anthropologie, 1869, 70) — „*Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung*“ (1875) — „*Anatomie menschlicher Embryonen*“

(1880—82). H. betheiligte sich 1866 an der Begründung des Archivs für Anthropologie, begründete 1876—78 mit BRAUNE die Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte und blieb deren Redacteur auch, als diese Zeitschrift 1878 in die anatomische Abtheilung des Archivs für Anatomie und Physiologie umgewandelt wurde. Zahlreiche Artikel dieses Organs rühren aus seiner Feder her.

Wernich.

*Hitchcock, Homer Owen H., Wundarzt und Gynäkolog in Kalamazoo, Mich., in Amerika, geboren am 28. Januar 1827, studirte in New York, wo er im März 1855 seine Grade als Dr. med. erhielt und liess sich 1856 an seinem jetzigen Wirkungsorte nieder, wo er zugleich mehrere öffentliche Aemter bekleidet. Er schrieb: „*Death from air in the veins, introduced through the uterine sinuses*“ (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1864) — „*The comparative fertility of native Americans*“ (Michigan University Med. Journ., April 1871) — „*Modern medicine, its status in modern society*“ (Transact. of the Mich. State Med. Soc., 1872) — „*Entailments of alcohol*“ (Mich. State Board of Health, 1874) — „*Heredity in its relation to public health and to legislation in the interest of public health*“ (Ibid. 1877).

Atkinson, pag. 498.

Pgl.

*Hitzig, Eduard H., zu Halle a. S., ist zu Berlin am 6. Februar 1838 geboren, studirte in Berlin und Würzburg und wurde 1862 in Berlin zum Dr. med. mit der Diss.: „*De ureae origine*“ promovirt. Nachdem er in Berlin Privatdocent gewesen, wurde er 1875 als Prof. ord. und Director der Irrenanstalt nach Zürich, 1879 aber in gleicher Eigenschaft an die Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle und Professor in der dortigen medicinischen Facultät berufen, 1885 jedoch zum Director der Universitäts-Irren- und Nervenklinik in Halle ernannt. Literarische Arbeiten: „*Studien über Bleivergiftung*“ (Berlin 1868) — „*Ueber die Luxationen im Tarso-Metatarsalgelenk*“ (Berliner klin. Wochenschr., 1865) — „*Zur Pathologie und Therapie entzündlicher Rückenmarksaffectiōnen*“ (VIRCHOW'S Archiv, XL) — „*Ueber reflexerregende Druckpunkte*“ (Berliner klin. Wochenschr., 1866) — „*Zur Physiologie der Wirkung des Kal. brom.*“ (Ibid. 1867) — „*Schädliche Wirkungen des Argent. nitric. bei Tabes dorsual.*“ (Ibid.) — „*Ueber die Anwendung unpolarisirbarer Elektroden in der Elektrotherapie*“ (Ibid.) — „*Ueber eine bei schweren Hemiplegien auftretende Gelenkaffectiō*“ (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XL) — „*Ueber das Resultat elektrischer Behandlung eines Schlottergelenks*“ (Berliner klin. Wochenschr., 1869) — „*Beiträge zur Kenntniss der periph. Lähmung des Facialis*“ (Ibid.) — „*Ueber einen Fall von Hypertrophie eines Arms*“ (Ibid. 1872) — „*Ueber den relativen Werth einiger Elektrisationsmethoden*“ (Archiv für Psych., 1872) — „*Bemerkung über die Aufgaben der Elektro-Otiatrik*“ (Archiv für Ohrenheilk.) — „*Ueber quere Durchtrennung des Froschnerven*“ (PFLÜGER'S Archiv, Bd. VII) — „*Ueber die Reaction gelähmter Gefässmuskeln*“ (Berliner klin. Wochenschr., 1874) — „*Untersuchungen über das Gehirn. Abhandlung physiologischen und pathologischen Inhalts*“ (Berlin 1874) — „*Untersuchungen über das Gehirn. Neue Folge*“ (REICHERT'S und DU BOIS-REYMOND'S Archiv, 1874, 75, 76) — „*Ziele und Zwecke der Psychiatrie. Antrittsrede u. s. w.*“ (Zürich 1876) — „*Ueber die Functionen der Grosshirnrinde*“ (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXII) — „*Ueber den heutigen Stand der Frage von der Localisation im Grosshirn*“ (VOLKMANN'S Sammlung, 1877) — „*Hypertrophie und Atrophie des Gehirns*“ (V. ZIEMSEN'S Handb., Bd. XI) — „*Zur Physiologie des Grosshirns*“ (Archiv für Psych., Bd. XV) — „*Ueber einen Fall von halbseitigem Defect des Kleinhirns*“ (Ibid.) — „*Ueber subnormale Temperaturen der Paralytiker*“ (Berliner klin. Wochenschr., 1884) — „*Hämatorrhachis, Syringomyelie, abnorme Structur des spinalen Markmantels*“ (Tagebl. der Naturforscher-Versammlung zu Magdeburg, 1884).

Red.